



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

202 (23.7.1941) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-301197](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-301197)

Freimaurer Roosevelt im Blitzlicht

Sensationeller Dokumentenfund in einer norwegischen Freimaurerloge / Das strenge Veröffentlichungsverbot

Im Kostüm des 32. Grades

Berlin, 22. Juli. (H.B.-Bunt.)

In den Akten einer norwegischen Freimaurerloge sind sensationelle Unterlagen über die Logentätigkeit des nordamerikanischen Präsidenten Roosevelt gefunden worden. Es handelt sich um ein geheimes Bilddokument, das Roosevelt in Freimaurertracht im Kreise von Juden und bekannten Personen des öffentlichen Lebens als Mitglied einer New Yorker Loge zeigt. Das Dokument wird von Oslo auf dem schnellsten Wege nach Berlin gesandt, um der deutschen Öffentlichkeit übergeben zu werden.

Zusammen mit der Ausnahme wurde ein Begleitbrief des New Yorker Freimaurers Anut Bang vom 23. November 1935 gefunden, in dem Bang über die Entstehung des Bildes folgendes berichtet:

„Es ist mir eine große Freude, etwas Interessantes für das Archiv des Stammhauses beitragen zu können: Am 7. November war der Präsident der Vereinigten Staaten, Bruder Franklin D. Roosevelt, in der Architekt-Loge in New York anwesend, wo seine beiden jüngsten Söhne James und Franklin Jr. in den 3. Grad aufgenommen wurden. Sein ältester Sohn Elliot hat bereits den Meistergrad. Bei dieser Gelegenheit habe ich die besondere Ehre, diese geschichtliche Begebenheit zu verewigen. Ein Gruppenbild vom Präsidenten mit seinen drei Söhnen, stehend hinter ihm, wurde aufgenommen.“

Sehr strenges Verbot wurde verhängt, mein Bild an die Öffentlichkeit kommen zu lassen; aber privat habe ich das Interesse, der 10. Provinz eine Kopie als Geschenk zukommen zu lassen. Die Fotografie wird Ihnen eingeschrieben zugesandt, und ich bitte Sie, diese den rechten Händen zu übergeben.“

Der Brief schließt mit einer nachmaligen dringenden Aufforderung, die Angelegenheit mit „äußerster Diskretion“ zu behandeln.

In der Mitte des Bildes ist U.S.A.-Präsident Roosevelt deutlich zu erkennen. Er trägt die Freimaurerschürze mit den Insignien des 32. Grades. Neben Roosevelt steht der Großmeister der Großloge von New York, Owens, hinter beiden steht man die Söhne des Präsidenten, James Roosevelt und Franklin Roosevelt. Die übrigen Gestalten sind führende Männer des öffentlichen Lebens in U.S.A., unter ihnen (stehend jünger von links) der berühmte Jude Ra Guardias, seines Zeichens Oberbürgermeister von New York.

Bezeichnend ist, daß diese Aufnahme für die Öffentlichkeit wiederholt nachdrücklich gesperrt wurde. Sie belegt dokumentarisch die enge Verbundenheit des Kriegsherrn Roosevelt mit jüdisch-freimaurerischen Kreisen, in deren Mitte die jüdischen Pläne ausgeheckt wurden, nach denen diese Dunkelmänner mit dem Präsidenten an der Spitze die U.S.A. in die Katastrophe des Krieges treiben.

(Das Bild selbst wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.)

Durch dieses Bild wird der Welt nun endlich ein Zusammenhang deutlich, der dieses erklärt: Roosevelt ist nicht nur ein Freund des jüdischen Freimaurerkriegs (das hat er ja schon längst offen eingestanden!), er ist vielmehr durch eigene Mitgliedschaft dem geheimen Bund der Weltzerstörer verpflichtet, als ein Werkzeug der Logen und als ihr Höriger — diesen Sachverhalt hat Roosevelt bisher sorgfältig vertuschen wollen, aber die Tatsache seiner aktiven Freimaurerschaft beleuchtet hell die Antriebe seiner Politik und offenbart das bislang ungelöste Rätsel, dem sie dient: Der Errichtung einer jüdisch-freimaurerischen Weltregierung, die sich ertarnt unter der glänzenden Maske erhabener Ideen, wie des Gebotens der Freiheit und der Menschlichkeit.

Es ist der illustre Kreis der Loge von New York, in dessen Mitte sich der U.S.A.-Präsident auf diesem Bilddokument zeigt. Wer ist diese Gruppe, die als Roosevelt's „Gebürtliche“ den Aufstieg des Präsidenten begleitete? Es ist der jüdische jetzige Gouverneur des Staates New York Lehmann, da ist Samuel Hofeman, der den Präsidenten bei der Verfassung von Nebenunterstützung, Bernard Baruch, einer der größten Kriegsgewinnler aus dem Weltkrieg und jetzt der intime Berater des Präsidenten für die Kriegsindustrie, Saul Blum, der als führender demokratischer Abgeordneter das Ensländbillsgeß einbrachte, Felix Frankfurter als Richter am obersten Bundesgericht, Mitarbeiter am gleichen Geß, Laquardia, der halbjudische Oberbürgermeister New Yorks und langjähriger

Heher gegen die Staaten einer autoritären Regierungsform. Es ist eine Gemeinschaft von jüdischen und freimaurerischen Intronanten, mit der der Präsident übereinstimmt in einem Haß gegen die jungen revolutionären Bewegungen der sogenannten alten Welt.

Was bisher kaum erklärlich war in dieser Feindseligkeit, läßt sich durch das aufgefunden Bilddokument seine tieferen Gründe erkennen: Von England ging der geheime Bund der Logen aus, dessen Diener Roosevelt ist, und von England empfängt der amerikanische Präsident heute noch seine Befehle. Der Sendungswille der Logen, der mit aller Stetigkeit und allen Mitteln zur Macht drängt und in den organischen Kräften des nationalen Aufstiegs der jungen europäischen Völker einen nicht zu duldenen Gegner sieht, 1939 ebenso wie 1914, dieser Sendungswille sieht hinter allen Roosevelt'schen Aktionen. Er bemächtigt sich der Geschichte des neuen amerikanischen Wissensbewußtseins, das glaubt, die Welt mit seinem Geißt beklücken zu müssen. Man hat es durch Roosevelt verstanden, die liberale Ideologie der Logen parallel zu schalten mit jenem Wuhos der amerikanischen Aufgabe, der mit seinen Schlagworten und seinen Begriffen dem mitteleuropäischen Lebensgefühl wie ein Geistesgenosse erscheint, denn mit jeder seiner Reden verbindet sich für uns eine tiefe geistige und praktische Enttäuschung. Roosevelt aber hat es verstanden, den amerikanischen Wuhos zur Angriffskraft seiner imperialistischen Pläne einzusetzen, deren Ursprung im Machtbereich der Logengewaltigen liegt und deren Stetigkeit der letzte Grund für die Dauer dieses Krieges ist, an dessen Ausgang zu mindesten der europäischen Revolution sich am Ende doch nichts ändern wird.

Riesenfeuer wüten in Moskau

5 1/2 stündiger Luftangriff / 12 schwere Bombentreffer im Kreml

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 22. Juli.

Das schwere Bombardement der bolschewistischen Hauptstadt ist eine Vergeltung für die zahlreichen Angriffe der Sowjet-Luftstreitkräfte auf die Hauptstädte unserer Verbündeten Helsinki und Bukarest. Vom Einbruch der Nacht an sind 5 1/2 Stunden lang Bomben aller Kaliber, auch der schwersten, neben vielen Tausenden von Brandbomben auf die Zentrale der bolschewistischen Verhöre herabgeschützt. Allein im Kreml, dem Hauptquartier der Machthaber um Stalin und dem Schlafplatz aller Verantwortlichen für die Verbrechen von mehr als zwei Jahrzehnten bolschewistischen Terrors, wurden zwölf schwere Treffer erzielt.

Viele andere Brände an Fabrikanlagen und militärischen Stätten, besonders südlich der Moskwa, verursachten gewaltige und weitreichende Feuer, die ähnlich wie bei dem größten Angriff auf London den nachfolgenden Wellen deutscher Kampfflugzeuge den Weg wiesen. Moskau hat damit einen so schweren Schlag erlitten, wie ihn gleichbedeutend bisher nur die englische Hauptstadt auszuhalten hatte. Der jugendhaften Behauptung der Sowjets von der bolschewistischen Luftüberlegenheit wurde mit diesem Angriff auch vor dem Sowjetvort der Boden entzogen. Die Hoffnung auf ein Nachlassen der deutschen Luftangriffe hat sich damit als falsch erwiesen. Es wurde vielmehr den bolschewistischen Hauptlingen bargelegt, mit welcher furchtbaren Wucht die Flieger Göring's zuschlagen, um das militärische Zentrum des feindlichen Staates zu vernichten!

Die Moskauer Abwehr erwies sich als sehr umfangreich, hatte aber keinerlei Einwirkung auf die Aktionen der deutschen Flieger. Selbstverständlich verschweigt der Sowjetberichtsbericht den Angriff völlig und äußert sich im übrigen auch nur in vagen und ungenauen Formulierungen über den Fortgang der heftigen Kämpfe. Vor der Front der Verbündeten wich der Feind auf der ganzen Linie. Dennoch gelang es den Rumänen im Süden und den Finnen im Norden, umfangreiche sowjetische Truppenkontingente auszuwickeln. Die Vernichtungskämpfe auf dem Mittelteil der Front gehen weiter. Kessel auf Kessel wird dort von der deutschen Umklammerung eingebrückt und ständig sich erhöhende Zahlen an Menschen und Material fallen ihr in die Hände. Die Geländeschwierigkeiten, die den finnischen Truppen am Ladogasee entgegenstehen sind enorm, ebenso wie im Bereich der ungarischen Truppen das Gelände durch starke Regenfälle fast ungangbar geworden ist. Um so höher sind die erzielten Erfolge zu werten, die eine Lage vorbereiten, die für die Sowjets unhaltbar werden wird und an der auch die Ernennung Stalins zum Oberkommandierenden nichts mehr ändern kann. Stalin selbst legt großen Wert auf die Verteidigung des Moskauer Geländes, die er deshalb seinem Stellvertreter Marschall Timoschenko persönlich übertragen hat.

binde sich für uns eine tiefe geistige und praktische Enttäuschung. Roosevelt aber hat es verstanden, den amerikanischen Wuhos zur Angriffskraft seiner imperialistischen Pläne einzusetzen, deren Ursprung im Machtbereich der Logengewaltigen liegt und deren Stetigkeit der letzte Grund für die Dauer dieses Krieges ist, an dessen Ausgang zu mindesten der europäischen Revolution sich am Ende doch nichts ändern wird.

Was bisher geschah an amerikanischen Provolationen, von den Reden am Kamin bis zu den Völkerrrechtsbrüchen der Schiffsbeklagnahmen, der Besetzung Islands, der Drohungen mit dem Griff nach Dakar, den Kap Verden, den Noren und den Würgariff der Schwarzen Listen gegen Ibero-Amerika — alles sind Reicherungen eines imperialistischen Sirebens, dessen wahre Inspiratoren in jenem jüdisch-freimaurerischen Geheimzirkel zu finden sind, von denen das aufgefunden Dokument Kunde gibt.

Dem Präsidenten wird die Demasierung äußerst unangenehm kommen. Sie löst seine hartnäckige Aktion, die in der letzten Vorkchaft an den Kongress sich zeigt als angestrengtes Bemühen, dem amerikanischen Volk die letzten Redenden auszutreiben.

Dr. Hermann Hartwig.

10 000 Gefangene am Dnjestr

Berlin, 22. Juli. (H.B.-Bunt.)

Im jüngsten Vorgehen im Dnjestr-Abchnitt machten deutsche Panzertruppen am 20. Juli 10 000 Gefangene und erbeuteten oder vernichteten 220 Sowjetpanzerkampfwagen und 40 Geschütze.

98 Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 22. Juli. (H.B.-Bunt.)

Panzertruppen des deutschen Heeres vernichteten am 20. Juli in heftigen Kämpfen im Raume von Vorbov große Teile sowjetischer Panzerkampfwagen. Mit unerschütterlicher Treffsicherheit schossen die Deutschen 98 Sowjetpanzerkampfwagen bei außerordentlich geringen eigenen Verlusten ab.

Sowjetpanzer-Angriffe zusammengebrochen

Berlin, 22. Juli. (H.B.-Bunt.)

In heftigen Gefechten zwischen deutschen und Sowjetpanzerkampfwagen kam es im Raume von Witebsk. In breiten, tiefgeschafften Wellen stießen die Sowjet-Panzerkampfwagen gegen die Deutschen vor. Sämtliche Angriffe der Bolschewisten brachen im deutschen Feuer zusammen. Die Bolschewisten wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Von ungefähr 130 angreifenden bolschewistischen Panzerkampfwagen vernichtete eine deutsche Division allein 73.

Küstenbatterien versenkten Sowjet-Kriegsschiff

Berlin, 22. Juli. (H.B.-Bunt.)

Küstenbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen am 21. Juli an der lettischen Küste leichte sowjetische Seestreitkräfte unter Feuer. Schon nach der ersten Salve sank ein sowjetisches Kriegsschiff nach schwerer Detonation. Die Bolschewisten drehten darauf hin ab und entzogen sich der starken deutschen Feuerwirkung.

Eine neue Heliumfabrik

Washington, 22. Juli. (H.B.-Bunt.)

In einem Schreiben an den Sprecher des Abgeordnetenhauses, Radburn, ersuchte Roosevelt den Bundeskongress um Bewilligung von 1,25 Millionen Dollar für den Bau einer neuen Heliumfabrik, um dringende Bedürfnisse des Rüstungsprogramms zu befriedigen.

Die Aera Churchill

Mannheim, 22. Juli.

Man hat Churchill einmal den „Heulletoniken“ unter den britischen Politikern genannt. Nicht so sehr, weil er tatsächlich aus dem Journalismus kommt und auch heute noch die literarische Pose schätzt (sein Sohn Randolph verdient sich die „ersten Groschen“, bis zu 20 000 Reichsmark, mit Vorträgen in U.S.A. und der Heimat), sondern eher weil der Diszantinismus, die Sprunghaftigkeit und die Ueberespigung seiner Politik an jenen Literatentypus gemahnen, der Verantwortungsfloßhaft, Jönismus und rubeulose Pointenlucht zur sehr erfolgreichen Methode seines Arbeitens zu vereinigen pflegt. Doch immerhin hätte man hinzuzufügen müssen, daß Churchill seine Heulletoniken mit Blut zu schreiben pflegt; mit dem Blut und den Tränen derer, die seiner Raatsmännischen Obhut anvertraut sind: Das Gallipolienkriegen, das er im Weltkrieg ins Buch der Geschichte einschrieb, kostete 30 000 Empirekolonaten das Leben!

Wie sehr man im ersten Augenblick auch überzeugt war — Winston Churchill ist ebenso wenig ein Heulletonist, wie Kristide Briand unseligen Andenkens es war, mit dem der Dritte phlogonisch und dem Temperament nach, in seiner Haltung zu Politik und Leben (insbesondere zum Leben anderer) mancherlei Gemeinsames hat. Die Charakteristik selber ein Stück politischen Heulletons, tänktelst allzu leicht über das Dämonische im Wesen dieses die Karikatur geradezu herausfordernden Mannes hinweg. Die Nachhaltigkeit seines politischen Wirkens hebt ihn über die Sphäre derer hinaus, die man heute liebt, um sie — wenn auch nicht ihre Prägnanz — morgen zu vergessen.

Nicht der zweifelslos vorhandene Hang zum Wichtigen Jönismus ist der hervorsteckendste Charakterzug des britischen Premiers, sondern die wahrhaft turbulente Kraft, mit der er alle Grundzüge der britischen Politik über den Haufen warf; die wilde Energie Vitalität des Intellekts, die ihn selbst aus den Reihen der Konservativen ins Lager des extremen Liberalismus, dann wieder in jenes der hartgefotierten Imperialisten, der Diehards, und schließlich auf den Stuhl des konservativen Parteivorsitzenden führte. Die brutale Verachtung jedweder Tradition und aller anderen Autorität als der seiner phantastisch weit ausgreifenden Konstruktionen — dies ist das Kennzeichnende für den führenden britischen Politiker. Sie wird die Zeit seines Wirkens — wie kurz oder wie lang und wie unheilvoll sie auch sein mag — als die „Aera Churchill“ in die Geschichte eingehen lassen.

Man sein, daß diese Epoche weniger leicht zu überblickende und zu deutende Grundzüge aufweist, als jene, die sich an die Namen Gladstone, Beaconsfield, Salisbury, Asquith oder Chamberlain knüpfen; sie hat mit diesen doch das eine gemein, daß sie die starke persönliche Eigenart des Mannes ausdrückt, der ihr den Namen gab, und daß sie sich folgerart zur „Aera“ im Gedächtnis des Chronisten erhebt. Das muß man bilinearweise zugeben, auch wenn man mit einem gewissen unbefangenen Erschrecken feststellt, daß selten in der politischen Geschichte eines Volkes das Chaos so ausschließlich realiter, wie in der Amtszeit des sich über alle Tragall hinwegsetzenden Marlboroughs.

Es begann so leicht mit dem Amtsantritt des „längsten“ Premiers. Die Ministerstesse rollten und warfen die Würdenträger ab wie bodige Pferde. In der politischen Welt erlauchte Namen wie die Sir Samuel Hoares und Sir John Simons verschwanden aus der Liste des Kabinetts. Chamberlain, good old Neville Chamberlain, ging in der Vertiefung einer Sinfure unter. Statt dessen zog die Labouropposition mit Attlee, dem bezahlten Oppositionsführer, mit Greenwood, Sir Archibald Sinclair und Hugh Dalton in die Regierung ein. Ein neuer Dynamismus kündigte sich an. Als fünf Monate nach dem Sturz des Ministerpräsidenten, dessen unvergeßlicher Regenschirm Geschichte gemacht hatte, Churchill endlich in die Position des konservativen Parteivorsitzenden einrückte, vollzog sich wiederum ein Ministersturz, der nicht nur neue Männer in alte Ämter führte, sondern

sucht
Mit einem
es an und
auf... Da-
verwick-
man freut

Tobis mit
Ferkelster
scar Sabo

Schenschau
Linie

heute!
Jugendliche!

AST

Tag
Reue
Tgl.
von
von
11 bis
bis
abends
12 bis
durch
gehört
gebüß

debeek
ruf 23006

ne beginnen
cht jederzeit

ing
p 7, 6

11. und
1941,

b., Couch,
hlaßessol,
ouchisch,
maschine,
lgamalde
ankoffer,
andorbe,
ubsauger,
Kaffee-u.
Glas, Auf-
u. Kü-

stehend
Roy
hor 258 10

aufen
geschlitten
geannte
und 20 kg
Anball
aufweise
10 for
stich-
Wanze
r. Kund
für son-
met, un-
Wiesner,
a. M.,
Senden-
brücker
Rr. 72641

suche
Belzmantel
aufgeleucht
r. 92 097 812
in Mannheim

auch die Gelegenheit bot, dem babylonischen Turmbau der Kemterhierarchie mit dem be-
 greiflicherweise notwendig gewordenen Mini-
 sterium für öffentliche Arbeiten und Bantien ein
 weiteres Zickzack hinzuzufügen. Es folgte ein
 Vierteljahr Ruhe — scheinbarer Ruhe: dann
 wurde Halifax gleich bis nach Washington ge-
 schickt, um Eden Platz zu machen, an dessen
 Stelle der Hauptminister der Konservativen
 Partei trat. Der Dominienminister wurde in
 aller Form und der Verordnungsminister prak-
 tisch faktisch, dem Kemterhaushalt schließlich
 durch die Gründung zweier spezieller Kriegs-
 ausschüsse und einer (die nunmehr vorhanden
 fünf Sonderausschüsse umfassenden) Dachorga-
 nisation ein neues Schachbrett aufgesetzt. Wie-
 derum Pause — bis nach dem arabischen De-
 fäkter: Am 1. Mai wurde der Minister für die
 — anscheinend unzulänglich gebliebene — Flug-
 zeugproduktion, der legendäre Zeitungslord
 Beaverbrook, zur Disposition gestellt, der zwei
 Monate darauf als „Beschaffungsminister“
 fröhliche Urständ feierte, und wurden ferner
 zwei Minister nach Australien (!) abgehoben,
 wie es hieß, „um einen neuen Geist in dem
 Verhältnis der Dominien mit dem Mutterland
 zu schaffen“. Als dann vor etwa drei Wochen
 der weiland Handelsminister Oliver Lyddleton
 zum Staatsminister und „ständigen Vertreter
 des Kriegskabinetts in Kairo“ bestellt worden
 war, konnte man fast mit Sicherheit anneh-
 men, daß wieder einmal ein Umbau des Kabi-
 netts bevorstehe. Und zwar um so sicherer, da
 die Stellung eines der ministeriellen Intimen,
 Duff Cooper, unhaltbar geworden war.

In der Nacht zum 21. Juli wurde das Er-
 gebnis des Ministerwechsels bekanntgegeben. Den
 nun schon planmäßig anmutenden zentrierten
 Organisationsenden des Premierministers
 folgend, wird sich der bisherige Informa-
 tionsminister, nur mehr mit einer Sine-
 cure, dem Ami des Kanzlers von Lancaster
 ausgetauscht, nach Indien begeben, „um die
 bestehenden Verhältnisse in der gemeinsamen
 Planung und Zusammenarbeiten zwischen den
 britischen Behörden zu überprüfen und dann
 dem Kriegskabinet unter Angabe von Hinweisen
 zu berichten.“ Das von Duff Cooper vielleicht
 nicht unternommene Ministerium fällt dem
 bisherigen parlamentarischen Privatsekretär
 des Ministerpräsidenten, Brendan Braden, zu;
 einem zweifellos fähigen Pressefremden, vor
 allem aber einem vorbehaltlos Bewunderer
 des Herrn und Meisters, der sich, wie dieser
 selbst, eines propagandistischen Vorertempera-
 ments erfreut. Der auch mit der Außenwelt
 recht gut bekannte parlamentarische Unterstaats-
 sekretär des Außenamts, A. A. Vulliamy, be-
 ginnt, auf den Posten des Erziehungsministers
 gestellt, die eigentliche ministerielle Karriere,
 die ihn bald in die unmittelbare Nähe des
 Premierministers führen dürfte: Churchill's
 Schwiegersohn, Duncan S. S. D. S.,
 wird zum Finanzsekretär im Kriegs-
 ministerium ernannt, und endlich erhält die
 Arbeiterpartei durch die Berufung ihres
 Abgeordneten Ernest Thurtle auf den Posten
 des parlamentarischen Unterstaatssekretärs
 im Informationsministerium, den bisher der
 sowohl als Schriftsteller wie als Diplomat
 brillierende Harold Nicolson inne hatte,
 gerade seinen Einfluß, nach dem es sie schon
 lange gelüftet: Wieder sind einige Intime in
 die enge amtliche Umgebung des Premier-
 ministers eingerückt. Sein Einfluß ist gewachsen,
 zugleich aber auch das Maß der Verantwortung,
 das er, wenn nicht vor den Augen der
 Öffentlichkeit, doch vor dem Richterpruch
 der Geschichte zu tragen hat.

Die weiterhin sichtbaren Vorgänge im Kabi-
 net, der im Herbst von 3 bis 4 Monaten
 erfolgende Wechsel der Minister, die Schaffung
 neuer und die Zusammenlegung bestehender
 Minister, das wuchernde Wachstum der
 Ausschüsse und die Detachierung nicht mehr
 tragbaren oder auch wirklich befähigter,
 mit Sonderaufgaben bedachter Leute in die
 Grenzgebiete des Weltreiches, all das stellt
 indessen nur ein kleines Anzeichen im
 komplizierten Stromsystem der Ernennungen,
 Verordnungen und Umbesetzungen dar,
 in dem sich die ruhelose Organisations-
 wut des Ministerpräsidenten manifestiert.
 Viel einschneidender als im zivilen
 sind Churchill's organisatorische Eingriffe
 im militärischen Sektor, die buchstäblich in
 jeder Woche von sich reden machen und
 seine drei großen Waffengattungen und
 ihrer halbautonomen Abteilungen unter-
 geordnet lassen. Eine Kostprobe davon
 erhielt die Außenwelt, als sie vom Austausch
 der Generale Auchinleck und D'Almeida
 General Auchinleck hatte das sicherlich nicht
 unwichtige Indienkommando erst am 26.
 Januar dieses Jahres angetreten. Er war
 also nicht einmal ein halbes Jahr auf
 seinem Posten, als er mit dem nicht minder
 wichtigen, politisch nicht weniger
 schwierigen, ihm aber völlig neuartigen
 Arabienkommando betraut wurde.

Sinter der Auflösung von Militär und Ver-
 waltung vollzieht sich schließlich noch ein
 organisatorischer Projekt, der der Kontrolle der
 Leistungsfähigkeit fast völlig entrückt ist:
 Die Schaffung von Verwaltungspolitischen
 und militärischen Dependancen, gewissermaßen
 eine Errichtung von Filialen, in den
 überseeischen Reichsgebieten und — in
 Washington. Eine Ziffer möge genügen:
 Bereits im März war die Zahl der diplomati-
 schen und militärischen „Vertreter“ Groß-
 britanniens in Washington auf rund fünf-
 zehnhundert, nach der Ernennung des
 Wirtschaftsberaters Prof. Noel Hall war
 die Anzahl der dem Vorkriegsstand be-
 gegnenen Gesandten (!) auf drei
 gestiegen. Wenn es der Ausverlauf des Em-

So behandelt England unschuldige Frauen

1200 Frauen schmachten unter unmenschlichsten Bedingungen im Londoner Frauen-Internierungsgefängnis

Widow, 22. Juli.
 Nach neunmonatiger Inhaftierung im Hollo-
 waghofgefängnis in London zusammen mit 1200
 der Zugehörigkeit zur 5. Kolonne verdächtige
 Frauen traf am Samstag Madame Nicolle,
 eine der ersten Leiterinnen des französischen
 Roten Kreuzes, in Sicht ein, nachdem Mar-
 shall Pétain mit Hilfe der USA-Polizei in
 Sicht ihre Freilassung erwirkt hatte.
 Madame Nicolle ist eine bekannte Erschei-
 nung in Frankreich. Als internationale Bekann-
 te und verdiente Leiterin des französischen
 Roten Kreuzes war sie im September 1940 im
 Auftrag der französischen Regierung mit einer
 besonderen Empfehlung des ehemaligen fran-
 zösischen Außenministers Paul Boudoin als
 Vertreterin des französischen Roten Kreuzes
 nach London geschickt worden. Nach einem vier-
 tägigen Aufenthalt in London wurde sie von
 Scotland Yard verhaftet, ohne daß ihr hierfür
 ein Grund mitgeteilt wurde. Frau Nicolle
 wurde nach einer neunmonatigen Gefängnis-
 zeit bei unwürdiger Behandlung Anfang
 Juni 1941 entlassen.
 „Das menschliche Leiden im Weltkrieg und

im letzten Krieg haben mich nicht so erschüttern
 können wie das Leid der 1200 Frauen im
 Holloway-Gefängnis von London“, erklärte
 Frau Nicolle vor Pressevertretern. „In diesem
 Gefängnis befinden sich alle Frauen, die in
 England verhaftet wurden, weil man sie ver-
 dächtige, der 5. Kolonne anzugehören — Eng-
 länderinnen, die Deutsche geheiratet hatten,
 die die deutsche Staatsangehörigkeit wieder
 ablegten, denen man aber die Abgewandlung der
 englischen Staatsangehörigkeit verweigerte usw.
 Unter ihnen befinden sich Frauen deutscher Ge-
 schäftsleute, Diplomaten und Beamten, auch
 die Frau des Schwarzenbundesführers Sir
 Oswald Mosley, mit anderen Frauen von An-
 hängern der Moskiew-Bewegung.“
 Es handelt sich um ein Gefängnis, das weder
 eine hygienische Einrichtung kennt noch Licht
 in den Zellen hat, ein Gefängnis, in dem nur die
 geringste Nahrung erhalten, die Geld haben.
 Wenn ich nicht über Bargeld verfügt hätte,
 wäre ich bestimmt zugrunde gegangen. Das
 Frauenleben in diesem Gefängnis ist
 furchtbar. Die Frauen sterben durch
 Mangel an Nahrung. Die geringste

Aufsehung hat die schärfsten Sanktionen zur
 Folge. Ich weigerte mich eines Tages, die ab-
 scheulichen Klosett-Einrichtungen zu reinigen und
 wurde sieben Tage in die Dunkelzelle geworfen.
 Schwangere Frauen wurden nicht aus dem Ge-
 fängnis entlassen und kamen in der Zelle
 nieder. Mütterliche Behandlung gab es kaum.
 Mütter und Kinder starben am Tage der Ge-
 burt in der Gefängniszelle. Ich erinnere mich
 einer Frau eines Deutschen von 60 Jahren,
 die durch Kälte, Hunger und Mangel an Hygiene
 sterbenskrank in diesem Gefängnis liegt. Kurz
 vor meiner Entlassung sprach ich noch mit ihr.
 Sie war zum Sterben abgemagert. Insgesamt
 sehen diese 1200 Frauen nur eine Viertelstunde
 jeden Tag am Morgen und am Nachmittag den
 freien Himmel. Selbstverständlich hatten zu all
 ihrem Leid die Frauen im Holloway-Gefängnis
 auch unter den furchtbaren Bombardierungen
 zu leiden.

Das Mütterkennzeichen der Frauen vom Holloway-
 Gefängnis in London und die Behandlung, die
 ich selbst zu erdulden hatte, haben mich in einer
 Weise umgewandelt, wie ich es niemals für
 möglich gehalten hätte, obwohl ich in meinem
 Leben so viel Leid gesehen habe. Ich habe mich
 in diesen furchtbaren neun Monaten immer wie-
 der gefragt, wie es möglich ist, daß die
 Engländer fähig sind, in den meisten Fäl-
 len völlig unschuldige Frauen in einem mit-
 telalterlichen Gefängnis mit mittelalterlichen
 Methoden zu quälen. Ich bin in meinem Lande
 und auch in England und in den USA jahr-
 zehntelang als englandsfreundlich bekannt ge-
 wesen. Heute kann ich es nicht mehr sein.

Ich habe am Sonntag dem Vertreter des
 amerikanischen Roten Kreuzes in Sicht, Allen,
 das Leid dieser Frauen geschildert. Er schüt-
 telte nur den Kopf. Ich habe in meiner Schil-
 derung nichts übertrieben. Herr Allen hat heute
 meinen Bericht an den Präsidenten des ameri-
 kanischen Roten Kreuzes abgeleitet. Ich habe
 diesem Bericht hinzugefügt, daß ich an mens-
 chliche Gewissen appelliere, damit dieses un-
 mensliche Leiden aufhört, daß man zumindest die
 Kranken und Sterbenden aus dem Gefängnis ent-
 läßt und in Krankenhäuser schafft.
 Im Gefängnis von Holloway zu London be-
 finden sich Frauen im Alter von mehr als 60
 Jahren bis zu jungen Mädchen von 16 Jahren.
 Sie sterben, sie sterben dahin oder werden vom
 Wahnsinn befallen. Ich bin nun noch
 Frankreich gekommen und meine nur noch
 die Pflicht, nämlich für die Befreiung dieser 1200
 Frauen bis zum äußersten zu kämpfen.“

Neue verlogene Roosevelt-Boischaft

Das Parlament soll die Alarmaktionen gutheißern

(Eigene Meldung des „HB“)

Washington, 22. Juli.
 In der Senatsschicht, die am Montag in
 Washington stattfand, plädierte der demokrati-
 sche Senator Barkley für den Eintritt der
 Vereinigten Staaten in den Krieg, da die Na-
 tion von Gefahren bedroht sei. Ein anderer
 Demokrat, Senator Smith, rief ihm zu:
 „Worin besteht denn eigentlich die Bedrohung? Der
 Senator spricht ja so, als ob wir bereits im
 Krieg wären!“

Am gleichen Geiste hat Roosevelt in
 einer Sonderbotschaft gesprochen, die er
 an den Kongreß richtete und in der er den
 Vorschlag zur Einbeziehung der einbezogenen
 Nationalgarde unterführt und den Kongreß auf-
 forderte, eine entsprechende Vorlage anzuneh-
 men. Gleichzeitig verlangt Roosevelt, daß der
 Kongreß den von ihm proklamierten „Kriegs-
 stand“ auch formal anerkenne und alle gesetz-
 gebenden Maßnahmen zur Verlängerung der
 Dienstzeit der einbezogenen Wehrpflichtigen
 billige. Damit hat Roosevelt nicht nur dem
 Parlament die Entscheidung über eine von der
 Bevölkerung als äußerst unliebsam empfundene
 verlängerte militärische Einziehung auferlegt,
 er verlangt auch, daß der Kongreß durch ein
 Vertrauensvotum alle Schritte billigt, die bis-
 her im Zeichen des Formalismus nicht anerkannt,
 aber von Roosevelt proklamierten Kriegs-
 zustand getroffen wurden.

Der Kongreß soll sich auf dem Umweg über
 die Anerkennung des Kriegszustandes noch
 träglich mit der Besetzung Islands und
 den Vorbereitungen weiterer Aktionen Roose-
 velts einverstanden erklären. Roosevelt gibt
 seiner Boischaft aber von neuem die verlogene
 Begründung, daß Deutschland die Absicht habe,

die Sicherheit der Vereinigten Staaten unmit-
 telbar zu gefährden. Er glaubt nicht, daß
 irgendein Mann der USA-Regierung willens
 sei, so laute er in der Boischaft, den ameri-
 kanischen Kontinent den Gefahren eines Schick-
 sals zu überlassen, das die Unabhängigkeit an-
 derer Völker bereits vernichtet hat. Nun hat
 der Kongreß die Verantwortung, von sich aus
 über das Schicksal der Vereinigten Staaten zu
 entscheiden.

Roosevelt hat jedesmal große Worte gewählt,
 wenn er vom Kongreß der USA die Zustim-
 mung zu Maßnahmen verlangt, die zu seinen
 Erklärungen vor der dritten Präsidentenwahl
 völlig in Widerspruch stehen und nun offen-
 sichtlich die Vereinigten Staaten in den Krieg
 gegen Deutschland führen sollen. So un-
 schämig und dumme wie diesmal waren
 seine Vagen jedoch noch nie. Aus all seinen
 alarmierenden Aktionen schließt er nun einfach,
 daß die USA jeden Tag damit rechnen müßten,
 von Deutschland überfallen zu werden. Er be-
 saß die Freiheit, die Einbeziehung der Na-
 tionalgarde als eine Gewaltaktion des
 Nationalsozialismus zu nennen und einfach zu
 ignorieren, daß diese „Gewaltaktion“ durch eine
 Volksbefragung von 91 Prozent in der be-
 freiten Schmarz bejaht wurde. Ebenso scheint
 Roosevelt völlig verassen zu haben, daß in
 England und Frankreich dem Deutschen Reiche
 den Krieg erklärt. Am 10. März aber tut er
 als ob Deutschland verpflichtet gewesen
 wäre, in Ruhe abzumarschieren, bis es von En-
 gland und Frankreich über die Koroween, Belgien
 und Holland hinweg überfallen worden wäre.
 Was Deutschlands Feinde unternehmen, ist für
 Roosevelts völkerrechtlich grundmäßig einwand-
 frei. Die Abwehrmaßnahmen des Reichs da-
 gegen werden von Roosevelt als ein Verbrechen
 erklärt.

Trinksprüche in Rom

Rom, 22. Juli.
 Bei dem zu Ehren des bulgarischen Minister-
 präsidenten Riloff und des Außenministers Bo-
 poff am Montagabend gegebenen Essen hielt der
 Duce einen Trinkspruch, in dem es unter an-
 derem hieß, die Freundschaft Italiens für Bul-
 garien werde nie abnehmen. Ministerpräsident
 Riloff dankte und sagte, das bulgarische Volk
 werde nie vergessen, daß der Duce der erste
 Staatsmann gewesen sei, der seine Stimme
 gegen die ungerischen Friedensverträge, unter
 denen Bulgarien so viel gelitten habe, erhoben
 habe.

Braden ein Sohn Churchills?

Rom, 22. Juli. (Eig. Dienst)
 Brendan Braden, der Nachfolger Duff Coopers,
 ist, wie eine Velerzeitung im „Giornale
 d'Italia“ behauptet, nicht allein der besondere
 Schilling und bisherige Privatsekretär, son-
 dern auch ein unehelicher Sohn von Churchills.
 Darnach soll Churchill vor Jahren
 Lord Hardington in seiner Eigenschaft als
 Mitglied des exklusiven Brooks-Clubs gebeten
 haben, sich für die Aufnahme seines Sohnes
 in diesen plutokratischen Zirkel einzusetzen.
 Lord Hardington überreichte Churchill das An-
 tragsformular und war sehr erfreut, als
 Churchill darin nicht den Namen seines ehe-
 lichen Sohnes Handolph, der inzwischen Unter-
 hausmitglied geworden ist und im übrigen als
 ein übel beleumundetes Subjekt gilt, eintrug,
 sondern den des letzten Lügenministers.

So betrügen sie sich

Bern, 22. Juli. (Eig. Dienst.)
 In welchem Geist der Arcundschaff einzelne
 Kriegsgewinnler in den USA Großbritannien
 bedienen, darauf wirft eine Notiz im „Daily
 Telegraph“ ein aufschlußreiches Schlaglicht.
 Darnach mußte man dieser Tage in einem briti-
 schen Hafen bei der Ausladung eines aus den
 Vereinigten Staaten angekommenen Trans-
 portes die Entdeckung machen, daß 40 Kisten,
 die Instrumente enthalten sollten, ausschließ-
 lich mit Sand und Sägespänen gefüllt waren.

pires noch nicht tat — die Entdeckung einer Art
 britischer Regenregierung im Schat-
 ten des Weißen Hauses befindet auf
 eindringliche, welche Gedanken und Pläne den
 Halbamerikaner auf dem Sessel des britischen
 Ministerpräsidenten leiten mögen.
 Das ist kein Feuilleton mehr, sondern Wirk-
 lichkeit, blutige Wirklichkeit, die Churchill ein-

Das Londoner Blatt erklärt dazu, die ge-
 nannte Firma habe ganz offensichtlich darauf
 spekuliert, daß der Transportdampfer unter-
 wegs versenkt würde. In einem solchen Falle
 hätte die Firma den vollen Versicherungsbetrag
 auf Grund einer Versicherung einstecken können.
 Abgesehen von dem Betrag an sich, scheint man
 in den USA also das Risiko der Ueberfahrt
 nach England für so groß zu halten, daß man
 sich derartige Schwindelereien erlauben zu
 können glaubt.

Schwere Regenfälle in Japan

Tokio, 22. Juli. (HB-Dienst)
 Seit zwei Wochen wird ganz Japan von fast
 ununterbrochenen schweren Regenfällen heim-
 geschickt. Während sich normalerweise die so-
 genannte Regenperiode auf die Zeit von Mitte
 Juni bis Mitte Juli erstreckt, hat in diesem
 Jahr die Regenzeit eine außergewöhnliche Aus-
 dehnung. Sie ist dazu begleitet von einer ver-
 hältnismäßig hohen und für diese Jahreszeit
 in Japan ungewöhnlichen Temperatur.

Auf Südoften nähert sich Japan augenblick-
 lich ein Taifun, der Dienstagabend in Mit-
 tel-Japan erwartet wird. Seine Vorläufer
 brachten bereits seit gestern allerhöchste Regen-
 fälle, die — Meldungen aus den verschieden-
 sten Landesteilen zufolge — überall großen
 Sachschaden verursachten. Zwischen Tokio
 und Yokohama sind die Bäume der Flüsse
 Tsurumi und Tama gebrochen, wodurch große
 Ueberschwemmungen hervorgerufen werden.
 Allenthalben stehen weite Strecken, vor
 allem Reisfelder, unter Wasser. Nachdem
 in Tokio bereits vor zwei Wochen ein Stadt-
 viertel unter Wasser gesetzt waren, sind jetzt
 erneut etwa 12000 Häuser überflutet. Die
 nordöstlich von Tokio gelegene Stadt Tsukuba
 steht völlig unter Wasser, da der See Kasumi-
 gaura über die Ufer getreten ist. Der Eisen-
 bahnverkehr ist teilweise unterbrochen.

In der heutigen Sitzung des Kabinetts er-
 klärte Landwirtschaftsminister Awa, daß die
 Reisernte durch dieses Unwetter kaum betref-
 fen werde. Bekanntlich wird in Japan fast aus-
 schließlich Wasserreis angepflanzt.

mal vor dem Gewissen der Weltöffentlichkeit
 und vor den Opfern seiner ruhelos-gewalttätigen
 Politik wird verantwortung müssen. Je
 schneller die Räder der überkomplizierten
 Kriegsmaschine freieren, die dieser phantasi-
 begabte Minister errichtet hat, desto eher wird
 die „Mera Churchill“ zu Ende gehen.
 Kurt Pritzkolet.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juli.
 Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-
 kannt:

Die Durchbruchoperationen der deutschen
 Wehrmacht und ihrer Verbündeten haben die
 sowjetische Verteidigungslinie in zusammen-
 hanglose Gruppen zerrissen. Trotz fähiger
 örtlichen Widerstandes und hartnäckig ge-
 führter Gegenangriffe läßt sich eine einheitliche
 Führung des Feindes nicht mehr erkennen.

An der gesamten Ostfront schreiten die auf
 Zerstückelung und Vernichtung der einzel-
 nen Kräftegruppen der Sowjetwehrmacht hin-
 zielenden Operationen stetig fort.

Als Vergeltung für die bolschewisti-
 schen Luftangriffe auf die offenen Hauptstädte
 der Verbündeten, Baku und Helfant, griff
 die Luftwaffe in der letzten Nacht erstmalig
 Moskau an. Starke Kampffliegerverbände
 bombardierten bei guter Erdsicht in vollenden
 Angriffen militärische Anlagen des bolschewi-
 stischen Verkehrs- und Rüstungszentrums. Im
 Bereich des Kreml und des Moskwa-Wogens
 riefen Bombenstöße zahlreiche Graffiti-
 und Flächenbrände hervor. Gebäude hoher
 Kommandostellen und Verwaltungsbehörden
 der Sowjets sowie Versorgungsbetriebe der
 Stadt wurden zerstört oder schwer getroffen.

Im Seegebiet von England erzielten
 Kampfflugzeuge Bombenstöße auf zwei
 großen Frachtschiffe. Andere Kampfflugzeuge
 bombardierten in der letzten Nacht Hafenan-
 lagen im Südosten der Insel.

Im Baltikum belegten deutsche Kampf-
 flugzeuge in der Nacht zum 22. Juli militä-
 rische Anlagen mit Bomben aller Kaliber.

Jäger schossen bei Verlusten des Feindes,
 am Tage die Kanalküste anzugreifen, sechs
 britische Flugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der
 letzten Nacht an verschiedenen Orten Südwest-
 deutschlands Spreng- und Brandbomben.
 Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an
 Toden und Verletzten. Vorwiegend Wohnhäu-
 ser wurden zerstört oder beschädigt. Anta-
 ritterie schoß eines der angreifenden britischen
 Kampfflugzeuge ab.

Stalin unter Alkohol

Stockholm, 22. Juli. (Eig. Dienst.)
 Stalin lebt jetzt noch zurückgezogener als
 früher, meidet der Moskauer Korrespondent
 von „Aftonbladet“, der einige Angaben von
 einem aus Moskau in Istanbul eingetrof-
 fenen Außen-Diplomaten über gewisse Ver-
 sättsfälle in den Aussagen der Person Stalins
 erhalten haben will. Stalin liebt jetzt unter
 dem Einfluß eines früheren Priesters, der ihm
 Schulamt im Priesterseminar gewesen sei.
 Dieser Mann, namens Kirilow, scheint einen
 ebenso unehelichen Einfluß auf den roten Ja-
 ren zu haben, wie Kaspulin in seiner Zeit auf
 Nikolaus II. hatte. Fanatisch deutschfeindlich
 habe Kirilow die ganze Zeit verbracht, Stalin zu
 veranlassen, die Partei der Demokratien zu er-
 greifen.

Außerdem habe man den Eindruck, daß Sta-
 lin in den letzten sechs Monaten in ziemlich
 hohem Maße der Trunksucht verfallen sei.
 Als er sich von Moskwa auf dem Bahnho-
 f von Moskwa verabschiedet habe, hätten sich die
 ausländischen Diplomaten darüber gewundert,
 daß Stalin offensichtlich betrunken war.
 Dieser Gelegenheitsbetrunkenheit hat er auch
 dreimal überflüssig geküßt.

Veroni

Blumenpf
 weithin ver
 nicht in Hi
 dagegen zu
 sich in Gebie
 Publitums
 Trachten des
 Der Mensch
 und war ger
 er da in de
 auf des Bot
 einen schwe
 sich auf ein
 meiern gene
 zu behaupt
 ronika ach
 Nachi dar
 ten in der
 „Blumel“
 arabische na
 Dame gleich
 „Blumel“
 wollte durch
 Gut pflicden.
 „Veronika,
 Vater und
 das Kind
 Vorhabens
 mahnungen
 Veronika das
 an der fünf
 „Ob nun de
 ronika zu
 schab es.
 „griff zu, un
 Blumen geg
 sie wuchsen.
 Die betrof
 luten ihrer
 Vater hand
 verläßt ihre
 „Nun kann
 siebe noch
 von Damen
 einer mag
 ja, aber we
 einem Vater
 Tochter der
 pflichte, ein
 mit gestam
 geben, so tr
 „Ich muß
 ist nämlich

Luftschu

Aufwendu
 können scho
 Einkünfte
 Fortwirtsch
 pachtung ei
 Wohnung d
 der Einkun
 gefest wer
 sich darüber
 fikt, daß
 Einkommen
 werde, sove
 konfuziert
 hung stehen
 ob es sich
 nahmen des
 um Beträge,
 einer Umlag
 gilt für An
 gemacht wor
 sind sie ne
 angaben de
 Aufwendun
 anlage für
 wenn sie de
 berüchtigt
 men sind d
 ohne Häuf
 lösen und
 Die in den
 machten Au
 lung der
 des Kalende

Jahren 70
 Elisabeth

Warum
 als Zei



Ma

Veronika pflückt Blumen

Blumenpflücken ist eine unausrottbare und weithin verbreitete Betätigung des Menschen, und wenn es sich in artigen Grenzen hält und nicht in Flurschäden ausartet, ist nicht viel dagegen zu sauen. Keinesfalls aber darf es sich in Gebieten abspielen, die dem Schutz des Publikums empfohlen sind. Indessen das Trachten des Menschen ist böse von Jugend an. Der Mensch hieß in diesem Falle Veronika und war gewiß nicht älter als 1 1/2 Jahr, wie er da in der maßlos besetzten Straßenbahn auf des Vaters Arm saß. Der Vater hatte einen schweren Stand. Nicht allein, daß er sich auf ein paar kümmerlichen Quadratmetern gegen den Andrang von allen Seiten zu behaupten hatte, er mußte ja auch auf Veronika achten. Denn Veronika war mit aller Macht darauf aus, Blumen zu pflücken, mitten in der Straßenbahn!

„Blume!“ sagte Veronika tatkräftig und grapschte nach den hundert Blüten, die eine Dame gleich nebenan auf ihrem Hut hatte. „Blume!“ sagte das Mädchen andächtig und wollte durchaus die Blümlein von der Dame Hut pflücken.

„Veronika, das darfst du nicht“, sagte der Vater und rebeite sonst noch eine Menge, um das Kind von der Unrechtmäßigkeit seines Vorhabens zu überzeugen. Aber derlei Ermahnungen führten zu nichts, der Vater mußte Veronika das Händchen festhalten, damit sie sich an der künstlichen Flora nicht vergreife.

Ob nun der Vater nicht aufpasse, ob Veronika zu schnell war — mit einem Male geschah es. „Blume!“ sagte das Kind verzückt, griff zu, und da hatte es ein Händchen voll Blumen gegrapscht und den Hut dazu, auf dem sie wuchsen.

Die betroffene Dame kreischte, die Fahrgäste taten ihrer Fröhmlichkeit keinen Zwang an, der Vaters Hand betreten da, Veronika betrachtete verklärt ihren herrlichen Raub.

Nun kann man ja sagen, so ein Kind versteht noch nicht, daß man keineswegs Blumen von Damenhüten pflücken darf, und manch einer mag sogar seinen Spaß daran haben — ja, aber wenn irgendeiner glaubt, es mache einem Vater Spaß, einen Hut, den seine Tochter einer fremden Dame vom Haupte pflückt, der ziemlich erbitterten Eigentümerin mit gekammelter Entschuldigung zurückzugeben, so irrt er sich.

Ich muß es ja schließlich wissen, Veronika ist nämlich meine Tochter. H. T.

Luftschutzaufwendungen bei der Steuer

Aufwendungen für Zwecke des Luftschutzes können schon bisher bei der Ermittlung der Einkünfte aus Gewerbebetrieb, Land- und Forstwirtschaft sowie Vermietung und Verpachtung einschließlich des Mietwertes der Wohnung des eigenen Hauses für die Zwecke der Einkommen- und Körperschaftsteuer abgezogen werden. Der Reichsfinanzminister hat sich darüber hinaus damit einverstanden erklärt, daß Luftschutzaufwendungen bei der Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer abgezogen werden, soweit sie mit einer bestimmten Einkunftsart nicht im wirtschaftlichen Zusammenhang stehen. Es ist dabei ohne Bedeutung, ob es sich um Aufwendungen für eigene Maßnahmen des Steuerpflichtigen handelt oder um Beiträge, die er freiwillig oder aus Grund einer Umlage geleistet hat. Diese Regelung gilt für Aufwendungen, die ab 1. Januar 1940 gemacht worden sind. Bei der Veranlagung sind sie neben dem Bauauftrag für Sonderausgaben von 180 RM zu berücksichtigen. Die Aufwendungen können auch noch bei der Veranlagung für 1941 geltend gemacht werden, wenn sie bei der Veranlagung für 1940 nicht berücksichtigt worden sind. Bei Arbeitnehmern sind die Aufwendungen in jedem Falle ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer Verdunftslohn und Sonderausgaben zu berücksichtigen. Die in den Kalenderjahren 1940 und 1941 gemachten Aufwendungen sind bei der Ergänzung der Lohnsteuerkarte 1941 auf den Rest des Kalenderjahres 1941 zu verteilen.

Wir gratulieren!

Ihren 70. Geburtstag feiert heute Frau Elisabeth Henning, Schanzstraße 6.

Warum gilt das „Bayer“-Kreuz als Zeichen des Vertrauens?

Weil „Bayer“-Arzneimittel sich überall in der Welt millionenfach bewährt haben. Sie vereinigen in sich die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mit jahrzehntelanger, praktischer Erfahrung.



Elsässische Lehrkräfte nehmen Abschied

Schlussfeier des 3. fachlichen Umschulungslehrganges im Rosengarten

Nach einer umfassenden elfwöchentlichen körperlichen und geistigen Ausrichtung im Sinne der Bildungsidee des nationalsozialistischen Staates hatten sich die elsässischen Lehrer und Lehrerinnen des Standortortes Mannheim mit allen am Umschulungswert beteiligten Lehrkräften zur Schlussfeier im Versammlungsraum des Städtischen Rosengartens zusammengefunden. Eine unmittelbar vorausgegangene dreitägige Studienfahrt nach dem Frankenland, Worms und dem Trilsels hatte mit dem Erlebnis der Höhepunkte germanisch-deutscher Größe den Boden für dieser Abschiedsstunde aufs beste vorbereitet. Vertreter des NS-Lehrerbundes und des Städtischen Mannheimer Kreisamtsleiter Stadtschulrat P. G. Hed an der Spitze, kurz alle, die sich um das Umschulungswert verdient gemacht haben, waren zur Feier erschienen, und der Schulungsleiter konnte ihnen und insbesondere dem Oberbürgermeister für die vorbildliche Unterstützung und Förderung dieses nationalpolitischen Wertes den gebührenden Dank abtrotzen. Die Feier selbst wurde durch die Referenten, wie auch die elsässischen Lehrer und Lehrerinnen gehalten und fand unter dem Leitgedanken: „Heidisches Leben in Vergangenheit und Gegenwart“. In einer wohlgegliederten Hörfolge in Wort und Lied wurden den Versammelten repräsentative Gehalten des Deutschtums der Vergangenheit und Gegenwart, Männer und Frauen, welche vom Glanz der Dichtung und der Sage umwohen sind, vor das geistige Auge gestellt, allen voran die höchste Erfüllung: Adolf Hitler! Die Rationallieder schlossen die würdig verlaufene Feierstunde.

Die Steuererleichterung für Ehefrauen

Künftig ist steuerlich ein eigenes Dienstverhältnis der Ehefrau anzunehmen

Der Reichsfinanzminister hat jetzt Ausführungsanweisungen zu den Steuererleichterungen für mitarbeitende Ehefrauen herausgegeben. Der Hinzurechnungsvermerk von 52 RM monatlich ist auf der Lohnsteuerkarte einer mitarbeitenden Ehefrau nicht mehr anzunehmen. Er braucht auch nicht ausdrücklich aufgehoben werden, die Arbeitgeber haben vielmehr ab 1. August diese Eintragung bei mitarbeitenden Ehefrauen nicht mehr zu beachten. Bisher bestand die Möglichkeit, den Arbeitslohn der Ehefrau und des Ehepartners zusammenzurechnen und die Lohnsteuer von dem Gesamtlohn der Eheleute zu berechnen. In solchen Fällen wurde auf der Lohnsteuerkarte der Ehefrau vermerkt, daß Lohnsteuer nicht einzubehalten ist. Auch diese Regelung gilt nicht mehr ab 1. August. Soweit bei Eheleuten entsprechende Vermerke auf den Lohnsteuerkarten stehen, hat das Finanzamt auf Antrag diesen Vermerk anzuhängen. Der Reichsfinanzminister stellt klar, daß die Crisistreibeträge bei mitarbeitenden Ehefrauen auch fernerhin nicht abzuziehen sind. Ein einheitliches Dienstverhältnis der Ehegatten wurde bisher angenommen, wenn die Ehefrau als Gehilfin ihres Ehepartners beim gleichen Arbeitgeber tätig ist. Künftig ist steuerlich auch grundsätzlich ein eigenes Dienstverhältnis der Ehefrau anzunehmen, es sei denn, daß aus Grund arbeitsrechtlicher Vorschriften oder Rangels getrennter Festsetzung der Bezüge ein einheitliches Dienstverhältnis vorliegt. Die Wehrsteuer ist erstmalig nicht mehr ein-

zubehalten von dem Arbeitslohn, der nach dem 31. Juli bezahlt wird. Eine Änderung der Lohnsteuerkarte ist deshalb nicht notwendig. Veranlagte Wehrsteuerpflichtige müssen noch die Wehrsteuerbeiträge zahlen, die für das Kalenderjahr 1940 oder für frühere Kalenderjahre veranlagt sind oder noch werden, ferner die Wehrsteuervorauszahlungen für die erste, zweite und dritte Kalendervierteljahre 1941. Die Vorauszahlung für das dritte Vierteljahr ist jedoch nur zu einem Drittel zu entrichten. Sie wird erhoben, wenn dieses Drittel 10 RM nicht erreicht.

Bezüglich der rückwirkenden Änderungen der Lohnsteuerkarte befragt der Erlaß, daß auch in Zukunft der Arbeitgeber Änderungen erst berücksichtigen kann, nachdem die geänderte Lohnsteuerkarte vorliegt. Hat die Eintragung rückwirkende Kraft, so ist die jeweils einbehaltenen Lohnsteuer auf Antrag vom Arbeitgeber aufzurechnen oder dem Finanzamt zu erstatten. Die rückwirkende Ergänzung von Lohnsteuerkarten gilt erstmalig für die Fälle, in denen der Antrag im Juli gestellt worden ist. Eine Erstattung oder Aufrechnung ist auch dann zulässig, wenn ein vor dem 1. August liegender Zeitpunkt eingetragen worden ist. Die rückwirkende Änderung bezieht sich nur auf den Familienstand. Die Bestimmungen über die Eintragung steuerfreier Beträge wegen erhöhter Verdunftslohn, erhöhter Sonderausgaben und außergewöhnlicher Belastung bleiben unberührt.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Krieg an der Tauberbrücke

eb. Tauberbischofsheim, 22. Juli. Am 25. Juli 1941 sind 75 Jahre verflossen, seitdem bei Tauberbischofsheim Deutsche mit Deutschen rangen. Nachdem am 3. Juli 1866 bei Königgrätz bereits die Hauptentscheidung im Krieg zwischen Preußen und Österreich auf dem preußischen Gefallen war, kam es am 25. Juli bei Tauberbischofsheim zu einem blutigen Gefecht zwischen Preußen und Württembergern. Die Hauptkämpfe fanden bei der Tauberbrücke statt. Dreimal verfrucht die Preußen, die Brücke im Sturm zu nehmen. Mit großen Verlusten wurden sie zurückgeworfen. Die überschritten sodann oberhalb und unterhalb der Brücke die Tauber. Sie ergriffen den Lorenzberg und kamen den Preußen in die Flanke. Während des Infanteriekampfes donnerten aus dem Wellenberg sechzehn preussische, aus dem Heimbürg achtzehn württembergische Kanonen. Gegen 6 Uhr abends war das Gefecht beendet. Die Württemberger hatten 339 Tote und 433 Verwundete zu beklagen. Die Verluste der Preußen sind nicht genau bekannt. Ueber dem Grab der gefallenen Württemberger — an der Straße nach Grohrinderfeld — wurde ein imposantes Denkmal aus Sandstein errichtet.

Dier Nichtschwimmer ertrunken

l. Dillenburg, 22. Juli. In den Abendstunden des Sonntags hatten sich fünf junge Leute am Heisterberger Weiher bei Driedorf ein Boot genommen und ruderten damit auf dem See umher, wobei sie offenbar die nötige Vorsicht außer Acht ließen. Plötzlich kenterte der Kahn und die fünf Anwesenden, drei Jungen und zwei Mädchen, die alle nicht schwimmen konnten, fielen ins Wasser. Während eine Axtschwimmlinge von einem Mann gerettet werden konnte, ertranken die übrigen vier Personen.

Glühende Schlacke explodierte

l. Dillingen a. d. Saar, 22. Juli. Beim Transport glühender Schlacke ereignete sich plötzlich eine Explosion. Die brennende Schlacke ergoß sich aus dem Schlackentank und floß nach allen Seiten. Zwei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen; einer ist daran bereits gestorben. Ein dritter Arbeiter wurde leichter verletzt. Der Schwerverletzte schwebt in Lebensgefahr, doch hofft man ihn am Leben erhalten zu können.

Die gepfändeten Gänse

l. Ruffelsheim, 22. Juli. Bei einer Familie, die auf Erfüllung einer Schuldforderung verkauft war, war nichts zu holen. Das finanzielle Auge des Gelezes aber entdeckte schließlich doch noch drei Gänse und pfändete sie, ohne aber den herkömmlichen „Ankauf“ auf den Pfandobjekten selber anbringen zu können. Entschlossen, dem bösen Gläubiger den Genuß vorzuenthalten, beförderte das Ehepaar die Martinsvögel ins Jenseits, richtete sie als Schmorbraten zu und steckte sie in die Pratspfanne. Den Gänsen konnte es ja gleichgültig sein, ob der Gläubiger oder die Schuldner sie aßen. Aber dem Richter in Groß-Gerau war es nicht gleichgültig. Nachdem er vor kurzem bereits den Ehegatten verurteilt hatte, ordnete

Gemeinschaftshäuser der Partei entstehen

Mittelpunkte der Volkführung / Planungen im Elsaß und Baden

g. Straßburg, 22. Juli. Im Gauhaus in Straßburg fand unter Vorsitz von Gauorganisationsleiter Kramer eine Besprechung über die Errichtung von Gemeinschaftshäusern der NSDAP statt. Diese sollen zuerst in den Neuordnungsgemeinden entstehen; es handelt sich hierbei um Gemeinden, die durch die Kampfhandlungen stark zerstört wurden, daß ein großer Teil des Ortes neu aufgebaut werden muß.

An der Besprechung nahm von der Reichsleitung der NSDAP, München, der Architekt Oberingenieur Bude teil, der über die Wahl der Baupläne, des Grundstücksverfalls, Baugestaltung und Einsatz der Baumeister sprach. Ferner waren Landesplaner Oberbaurat Feldmann und die Kreisleiter der elsässischen und der badischen Kreise, in denen stark zerstörte Gemeinden liegen, beteiligt. Die Gauamtsleiter Kramer darlegte, wird im Laufe der Zeit in jeder Ortsgruppe der NSDAP ein Haus der Partei als Mittelpunkt der Volkführung und der Betreuung der Volksgenossen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens entstehen. Es ist der Sitz des Heilsträgers der Partei, seiner Amtsleiter und der Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Alle Dienststellen der Partei sind also räumlich zusammengefaßt; außerdem enthält das Ge-

Die „Hundstage“ kommen

Mit dem 23. Juli beginnen — kalendermäßig gerechnet — die sogenannten „Hundstage“, die bis zum 23. 8. dauern. Sie sind gewöhnlich die heißeste Zeit des ganzen Sommers, doch ist es keine Zeitenheit, daß während dieser Zeit das Wetter auch schlecht wird und starke Regengüsse, nicht selten in Begleitung von Hagel, niedergehen. Mit dem Beginn der „Hundstage“ haben die „heißen Nächte“ ihr Ende erreicht.

Im Bauernspruch heißt es: „Hundstage heiß und klar, zeigen an ein gutes Jahr; werden Regen sie begleiten, kommen nicht die besten Zeiten“. Wie die Hundstage beginnen, so endigen sie, oder „Was die Hundstage gleihen, muß der Winter büßen“.

Zum Kapitel Reifensparen

Trotz allen Ermahnungen, die Fahrradreifen zu schonen und sparsam mit ihnen umzugehen, wird immer noch allzu sehr hiergegen gelündigt. Gerade in den heißen Sommertagen sieht man oft Fahrräder achlos hingekickt, den allerbunden Sonnenstrahlen ausgesetzt. Und die allzu große Hitze hält auf die Dauer keine Fahrradreifen aus. Die Reifen stellen sich dann auch bald ein. Die Reifen verlieren vorzeitig an Haltbarkeit. Darum sei an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht: Fahrräder an heißen Sommertagen nur an schattigen Plätzen aufstellen!

Die Reichsgemeinschaft Deutscher Künstlerinnen und Kunstfreundinnen (Gedof), Ortsverband Mannheim, hatte kürzlich ihre Mitglieder zu einem Ausflug nach Heidelberg eingeladen, dessen Höhepunkt ein Vortrag des langjährigsten Mitarbeiters von Professor Dr. Alfred Jintaraß, jetziger Rektor der von Vorheim-Zittung und Assistenten an der Universität, Dr. Ferdinand Herrmann, bildete, mit Führung durch die Lebrstätte für deutsche Volkshunde.

Was Sandhofen berichtet

Die Aktion „Alle vor das Röntgengerät“ erfaßt in ihrer Durchführung nun auch das Ortsgruppengebiet Sandhofen. Aus diesem Anlaß trifft heute nachmittags der Röntgenwagen hier ein und nimmt in der Friedrichschule die Untersuchung vor. Der Zweck der Röntgenaufnahme ist die sichere Mäglichkeit eine Fraktur festzustellen und Heilbehandlung bei Feststellung eines akuten Falles vornehmen zu können. Die Untersuchung für den Bereich Sandhofen selbst mit den Siedlungen Blumenau und Gärtnerriedlung erfolgen in der zeitlichen Reihenfolge so, wie den Familien durch die Amtsleiter der Partei bereits mitgeteilt. Für die Volksgenossen des Scharhof und Kirchhaardshausen findet im Anschluss noch am gleichen Tage zu den mitgeteilten Aufnahmezeiten die Röntgenuntersuchungen auf dem Scharhof statt.

er lebt der Ehefrau wegen Pfandbruchs 15 RM Geldbuße zu.

Bei der Arbeit schwer verunglückt

r. Wittlich, 22. Juli. Als der 52 Jahre alte Arbeiter R. Buchsa in den Zementbrüchen der Wittlicher Zementwerke mit einem Hebeisen einen Wagen wieder auf die Schienen zurückverlegen wollte, schlug das Eisen unvermutet zurück. Buchsa wurde mit inneren Verletzungen ins Bürgerhospital eingeliefert. Sein Zustand gibt zu Besorgnis Anlaß.

Sandhofener Großmarkt, Johannistag 17. Stachelbeeren 18 bis 22, Himbeeren 35, Rosinaten 5 bis 7, Kirschen 5, Waldböden 30 bis 35, Zitrangurken 40, Erbsen 13, Tomaten 40, Karotten per Bund 8 bis 12, Blumenkohl 10 bis 33, Wirsing 10, Weißkohl 10, Zitrangurken 15 bis 27, Rhabarber 27, Spinat 12 Pfennig.

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

Hölderlins Lebenswerk

Im Auftrag des württembergischen Ministerpräsidenten und Kultusministers sowie der Deutschen Akademie in München wird mit Unterstützung oberer Reichsbehörden im Verlag Cotta eine Gesamtausgabe der Werke Friedrich Hölderlins von Dr. Friedrich Pfeiffer herausgegeben. Die Ausgabe soll neben den Werken, Uebersetzungen und Briefen des Dichters auch die Briefe an ihn sowie sonstige Lebenszeugnisse enthalten. Der Text dieser „Stuttgarter Ausgabe“ wird auf einer Revision sämtlicher Handschriften und Drucke beruhen. Neben der wissenschaftlichen („großen“) Ausgabe plant der Verlag Cotta eine auf fünf Bände berechnete, wohlfeile „kleine“ Ausgabe, die ohne gelehrtes Beiwerk nur den vollständigen gereinigten Text vermitteln will. Zu Hölderlins 100. Todestag am 7. Juni 1943 sollen zwei Bände der großen Ausgabe vorgelegt. Alle Bände ungedruckt wie auch bereits veröffentlichte Handschriften Hölderlins — Bibliotheks- und Archivleiter, Sammler, Betreuer von Familienarchiven und Nachlässen — werden aufgefordert, die geplante Ausgabe nach Kräften zu fördern und zu diesem Zweck der als Sammelstelle und Treuhänderin bestellten württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart (Handschriften-Abteilung), Kedarstraße 8, Nachricht zu geben.

Gotisches Meisterwerk auf wurmstichigen Brettern

Ein in der Pfarrkirche von Biding bei Bad Reichenhald entdecktes gotisches Bild des Volker Meisters aus dem 14. u. 15. J. des Mittelalters wurde jetzt von der Münchner Pinakothek öffentlich erworben.

Am Ostausgang des Reichenhaller Talles liegt das kleine Dorf Biding, das erst vor einigen Jahren durch die Reichsbahn München-Salzburg-Wien für den modernen Verkehr erschlossen wurde. Vor einiger Zeit wurde die dortige Pfarrkirche in ihrem Innern völlig erneuert. Als der Kunstmalers Alois Schlee von Altötting mit seinen Gehilfen die Bilder und Figuren von den Altären zwecks Restaurierung herabnahm, kamen am linken Seitenaltar hinter einem Gemälde des Nazareners neun lose Brettern zum Vorschein. Sie waren über und über mit Spinnweben bedeckt, so daß die Bemalung kaum noch zu erkennen war. Einige Wochen später wurden die Bretter Professor Baur aus dem bayerischen Landesamt für Denkmalspflege gezeigt, der sie ins Freie bringen und in der ursprünglichen Reihenfolge zusammensetzen ließ. Dabei ergab sich ein ungewöhnlich eindrucksvolles, sehr schönes Bild, das den Auferstehenden mit der Dornenkrone auf dem Haupte darstellt, wie er in majestätischer Ruhe auf seinem Grabe sitzt. Das Gemälde wurde zur Abtötung des Wurm- und zur Restaurierung in die Werkstätten der Alten Pinakothek nach München geschickt. Dort lag es dem Generaldirektor Dr. Buchner, der durch Vergleichsuntersuchung feststellte, daß es sich um ein kostbares spätgotisches Werk des auch in Salzburg tätig gewesenen Passauer Meisters Nicolaus Kraus aus dem 15. Jahrhundert handelt. Diefem werden auch die berühmten Tafelbilder in der Pfarrkirche zu Großhameln bei Reichenhall zugeschrieben. Generaldirektor Dr. Buchner erwarb das Gemälde für die Alte Pinakothek in München.

Der Lotse Wölje Grahn / Erzählung von Ernst Hermann Pichnow

Man hatte derzeit den Posten eines Leuchturmwärters auf Greetböden ausgehoben. Mancher meldete sich, keiner blieb, jeder fürchtete die Einsamkeit dort draußen zwischen Himmel und Wasser. Der Hafenkapitän Lürßen war schon arg verdrossen. Verteufelt, in acht Tagen mühte ein geeigneter Mann gefunden sein. Doch woher? Sollte er letzten Endes selbst nach Greetböden gehen? Da klopfte es energisch an die Tür.

„Hörst du?“ schrie er mit tiefem Haß. Ein älterer Mann, groß von Gestalt, wettergeriffen und zerfurcht das Gesicht, eine dicke Karbe vom Ohr bis zum Kinn und unerkennbar ein Fahrersmann, schob sich durch die Tür. Gelassen nahm er die Mütze vom Kopf und bot den Gruß. Lürßen musterte ihn forschend von oben bis unten.

„Komme wegen des Postens auf Greetböden, Kapitan, — wenn er noch zu vergeben ist?“ Der Hafenkapitän runzelte mürrisch die Stirn, seine dichten Augenbrauen trafen sich an der Nasenwurzel. „Du noch frei, Mann, aber wohl nichts für Ziel! Sind Seemann, wie...?“ Er stemmte die Arme in die Hüften.

Wölje Grahn, der andere, nickte und seine rechte Hand glitt in die innere Rocktasche, der er seine Brieftasche entnahm. „Hier meine Papiere!“ Eine Anzahl Schriftstücke legte er dem Kapitän hin, der sofort danach griff. Grahn verfolgte jede seiner Bewegungen.

Interessierter wurde Lürßen. „Nanu, Sie haben ja das Patent als Steuermann für große Fahrt!“, schlug der Kapitan in eine freundliche Tonart über.

„Stimmt“, erwiderte Grahn fest und sicher, „es ist aus damit, ich möchte gern den Posten haben!“

Der Hafenkapitän musterte ihn mißtrauisch und schüttelte unerbittlich den Kopf. Er traute der Sache nicht recht. „Eine Laune, wie...? Laufen mir nach ein paar Wochen wieder fort. Kommt mir so komisch vor, daß Sie sich melden...!“, er blätterte weiter in den Papieren. Sie waren tadelsfrei. Grahns Gesicht glühte einer harten Maske. Nochmals griff er in seine Brieftasche und schob dem Kapitän einen kleinen Zettel hin. Der las ihn und sein Antlitz verfinsterte sich. Dann lachte er ironisch auf. „Ach so, darum...! Sie glauben, daß der Entlassungsschein einer Strafsanktion Ihnen die Vererdigung gibt, sich zum Leuchturmwärter berufen zu können? Famos! Was haben Sie den ausgesprochen, he...?“ Eine nicht mißzuverstehende Handbewegung begleitete seine Worte. Des anderen Gesicht blieb ausdruckslos. „Räp-pen, Sie werden nachher an-

ders urteilen, wenn Sie es wissen.“ Er sah sich in den Fugen. „Na, denn raus mit der Sprache, nur keine Ammenmärchen, Schwindel kommt doch eines Tages heraus!“

Grahn nickte zustimmend. „Zuletzt war ich Lotse, Räp-pen, und vor sieben Monaten hatte ich Dienst auf der Station 7, als der sowjetrussische Dampfer „Kajan“ einen Lotsen anforderte. Ich ging an Bord. Beim Betreten der Kommandobrücke erkannte ich den Mann wieder, dem ich das hier verdanke, Räp-pen!“ Er zeigte auf die dicke Karbe auf seiner Wange. „Das hier habe ich 1916 abbekommen. Mit einem Minenleger kreuzten wir damals vor Libau. Ein russisches Torpedoboot überfallte uns, die Besatzung kam in Gefangenschaft. Man brachte uns in ein Lager. Sein Kommandant Ivan Boiriwitsch war ein Tier in Menschengehalt. Er peinigte uns bis auf die Haut. Ein halbes Dutzend braver deutscher Seeleute belahen sein Gewissen. Zu essen gab es wenig und schlecht. Ich machte die Bekanntschaft einer Russin, die hin und wieder ins Lager kam und für die Gefangenen waschen durfte. Sie brachte mir einmal etwas Kuchen mit, obwohl es streng verboten war, uns Lebensmittel zuzuführen. Gerade, als ich in meinem Uniformrock verschwinden lassen wollte, kam Boiriwitsch darauf zu. Nicht mir allein schlug er seine Reitpeitsche ins Gesicht, auch die Frau bekam einen Schlag, unter dem sie zusammenbrach. Räp-pen, ich hatte mir geschworen, mit diesem Tier gründlich abzurechnen, wenn mir einmal Gelegenheit geboten wurde.“

Grahn schluckte, sah den Hafenkapitän an, sein Atem ging schmer. „Boiriwitsch war der Kapitän der „Kajan“! Ich erkannte ihn sofort. Nichts ließ ich mir anmerken, wenn es auch in meiner Brust wie in einem überhitzten Kessel kochte. Ich war im Dienst, aber am Abend lauerte ich ihm auf, als er von Bord ging. Da habe ich mit einer Reitpeitsche Gleiches mit Gleichem vergolten. Man sprach mir milde Umstände zu, und die Strafe liegt hinter mir. Ich möchte nicht mehr Lotse sein. Sie werden das verstehen, Räp-pen. Geben Sie mir den Posten auf Greetböden, ich suche das Alleinsein. Ich trag lange an dieser Schwach, nun ist sie gerächt, wenn ich eigentlich auch nie daran so recht glaube.“

Der Hafenkapitän schwieg lange und sinnend. Dann legte er dem Steuermann die Hand auf die Schulter. „Sie sollen den Posten haben, Grahn, lassen Sie Ihre Papiere hier, nur den Schein dort, den nehmen Sie wieder mit, den brauche ich nicht. In acht Tagen treten Sie Ihren Dienst an!“

Neuer Film:

Tip auf Amalia

Zuschauern zuzuschauen, ist ein philosophisches Vergnügen, das man sich gelegentlich auf Rennplätzen gönnen kann, wenn man nicht gerade selbst vom Zirkel aufspringt, mit den Händen lacht und die ganze Szenerie der Hoffnungen und Enttäuschungen durch sein Nienenspiel jagt. Es wäre eine Idee, einmal die Luchtsichtigkeit vor dem Totalisator über die Wäbne springen zu lassen, sagte sich Fritz Gottwald und schrieb ein Bühnenstück um den jungen Traber Amalia. Kein Wunder, daß dann auch der Film ebenfalls seine Kurbel zügte, um diese Handlung zu verfilmen, in der es trommelte von Traberhufen, vor der man mitzujappeln durfte, ob Amalia das Rennen machen wird. Ein volkstümlicher Unterhaltungsfilm entstand daraus, der ein bißchen verwinzelt, im letzten Trabertakt amüsierbarst konstruiert, förmlich nach dem Augenblick schielte, da er das große Traberrennen vom Stapel lassen kann. Ein Hausmeister, eine Köchin, ein Chauffeur und ein Hausmädchen erben gemeinsam jenes Rennpferd Amalia, um das nun alle Hoffnungen, Fieber und Ängste freisen. Bekannte Leuten vom Rennplatz tauchen auf: der Mann mit der todsicheren Berechnung und der, der es „aus den Ziernen“ weiß, die Liebesmännchen und die Ahnungslosen, die Zufall haben. Defar Sabo ist der wahre Kennbahnbesessene, der alle Stimmungen des Turfs vergnügtlich in Bewegung überführt, in der Höhe Berlmeiter als reizvolle Köchin, Old Holzmann und Naspar v. Dertgen, etwas zu fotofast adrett in der Rolle des Liebespaars, und Trude Heterberg, mit gewippter Kofette der Hippodromist für das Unterhaltungsmittel sorgen. Und vergessen wir nicht Amalia, die Traberhute aus Kuchleben, die eigentlich das Festeinste leistet.

Dr. Oskar Wessel

Tanz aus deutschem und spanischem Geist

In der letzten Premiere präsentierte die Berliner Staatsoper noch einmal ihre ausgezeichnete Tanzgruppe, die unter Leitung von Lizette Mandril immer wieder durch ausgefeilte technischen, künstlerischen Durchdringung der musikalischen Stilelemente und geschickten Einsatz des begabten tänzerischen Nachwuchses erfreut. Das vielfältige Programm mit Richard Rager am Ballet hat den „Heilichen Feigen“ von Gluck, die „Tanzsuite“ von Verdi, die „Ballettsuite“ von Reger, den reizenden „Hollyhockentanz“ von Vortig und stellte daneben den „Spanischen Auerentanz“ von M. de Falla, der im Musikalischen wie im Tänzerischen südliches Temperament und dunkelglühenden Lebensüberschwang atmet. Die Partitur kennzeichnet die Schaffensweise des gelehrten modernen spanischen Tanzkomponisten, der an die organisch erwachsene Tradition anknüpft und die Melodienfülle mit einem neuen Klanggefühl aus überlegenem technischen Können gestaltet. Reizvollster Ausdruck überkaufte Hauses dankten den Darbietungen, die nach dem unsterblichen Kaiserwalzer von Johann Strauß zur Höhe der sommerlichen Tagesstemperatur anstiegen, so daß alle Mitwirkenden ein Einsehen hatten und das einjüngende Werk wiederholten.

Greta Daegla

Abendroth und Elmendorf in Mülhausen

Als Auftakt zum Mülhäuser Musikwinter werden im September Gewandhauskapellmeister Prof. Hermann Abendroth und Staatskapellmeister Karl Elmendorf, Mannheim, zwei Konzerte des neuorganisierten Sinfonieorchesters Mülhausen dirigieren.

Neue Musik in Baden-Baden

Generalmusikdirektor Gotthold Kelling hat für den kommenden Musikwinter in Baden-Baden, der vorwiegend Weistern des Barock, der Klassik und Romantik gewidmet ist, einige Werke des älteren und jüngeren Gegenwartsschaffens vorgelesen. Von dem in Heidelberg wirkenden Wolfgang Fortner gelangt die Tragische Suite zur Aufführung, während Fortners Orchesterstücke „Capriccio und Finale“, die Karl Elmendorf im vorigen Jahre in Mannheim urauführte, als Ersatzführung ins Programm genommen wurden. Weitere Ersatzführungen für Baden-Baden sind Max Trappes Sinfonietext, Hans Hünners Violinsonette, Jolian Rodolfs Tänze aus Galante, das Sinfonietext von Dänzel und die Concertante Sinfonie Oskar von Mojart, von Richard Strauß, Ottorino Respighi, Bruchner und Dvorak werden Mül-

hauserische Werke aufgeführt. Max Reger ist mit seinem noch zu wenig bekannten Sinfonischen Hauptwerk, dem Klavierkonzert in G-moll, vertreten.

Von den Tagakonzerten des Mannheimer Bach, die kürzlich in der Berliner Staatsbibliothek aufgeführt wurden, kommt das Konzert in G-dur Anfang August bei einer Szene der Dresdner Philharmoniker zur Aufführung.

Im Rahmen der Salzburger Festspiele finden im Mozartium vier Konzerte der Wiener Philharmoniker statt. Es dirigieren Willem van Hoogstraaten, Karl Böhm und Clemens Krauss. Am 20. August veranstaltet Krauss einen Richard-Strauß-Abend. Den Abschluss der Konzertreihe bildet eine Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie mit dem Chor der Wiener Staatsoper im Festspielhaus unter Hans Knappertsbusch.

Das berühmte gotische Altargemälde der Kirche San Bartolome in Barcelona, das im Bürgerkrieg von den Bolschewisten geraubt wurde, ist von der Gesellschaft zur Rettung nationaler Kunstgegenstände wiedergefunden und identifiziert worden. Das Kunstwerk stammt aus dem fünfzehnten Jahrhundert und stellt das Leben des heiligen Bartolomeus dar. Die mittlere Tafel fehlt, doch haben die übrigen erkeulterweise keinen Schaden erlitten.

Ruhopausen für die Hühneraugen!

Advertisement for ELASTOCORN shoe inserts. Text: „Aber nachher auf dem Nachhauseweg geht es wieder los! Er sollte doch lieber Elastocorn mit dem Filzing drauflegen, dann wäre es schnell vorbei mit den Hühneraugen.“ Includes an image of a foot with an insert and the ELASTOCORN logo.

Feuer in der Nacht ROMAN VON ERNST SCHNEIDER

18. Fortsetzung. Als er näherkam, sah er einen Jungen und ein Mädchen mit Mürmeln spielen. Er schielte nach dem Hause, aber nichts regte sich dort. Unschlüssig blieb er bei den Kindern stehen. Sie suchten eine Kugel, die ihnen weggerollt war. „Was sucht ihr noch... es ist doch schon dunkel!“ sagte er und sah über den Hof. „Eine Mürmel!“ antwortete der Junge und riefste auf den Arien nach dem Graben hin. „Höll, in der Hoffnung, daß Gisela im Hause sei, blieb bei den Kindern. Er bückte sich und half suchen. Während seine Hände eifrig durch das feuchte Gras fuhren, beschäufte sich sein Geist mit dem Mädchen. Ob sie im Hause war? Sollte er die Kinder fragen? Auf die Hände gestützt sah er vor sich hin. Das Blut hämmerte in seinen Schläfen. Der Junge frohlockte, er hatte die Glasfugel gefunden. Lachend hielt er sie in die Höhe. Foll erhob sich und griff nach der Kugel. Bevor er sie betrachtete, ließ sein Blick am Hause empor. Merkel Peter hing im Fenster. Er lachte. „Foll, laß dir die Bälge vom Hals... nächstens sollst du auch noch mitmachen... Mürmelspiel ist doch nichts mehr für dich alten Knaben... die beiden stehen dir das Fell über die Ohren...!“ Er lachte hinterher laut und dröhnend. Foll gab dem Jungen die Kugel zurück. „Ach... ja... Peter... ich hab' nur suchen helfen...!“ antwortete er höflich. Gisela war heute nicht hier, das stand fest; sie hätte sich sicher jetzt finden lassen. Foll war erwidert. Was trieb ihn eigentlich hierher? Sein Gesicht verfinsterte sich; mißbilligend schüttelte er den Kopf. Finter

einer Schürze lief er her. Mit der flachen Hand schlug er sich vor die Stirn. Wie hatte sein Kamerad im Arge getan? Foll, sei belle — so hatte er gesagt — und hängt dich nicht an Frauen, die nicht von dir wissen wollen... sonst trifft dich der Spott der Leute.

Mit schnellen Schritten ging er ins Dorf zurück, ein zorniges Gefühl wuchs in seiner Brust. Ueber dem Dorf weiterleuchtete es; der Himmel war blutrot angehaucht. Eine riesige Rauchwolke stieg aus dem Hüttenwerk.

Folls Gedanken wechselten sprunghaft; er sah nach der Fabrik hinüber, und seine morgige Arbeit fiel ihm ein. Seine Schritte wurden kürzer. Nun aber überlegte er, wieviel Kerne er morgen anfertigen wollte. Er überschlug den Lohn, den er erhalten würde.

Am anderen Abend ging Foll hinauf zu Benningers Haus. Alle Vorsätze des gestrigen Tages waren vergessen. Schon im Garten traf er auf Gisela, die dort mit den ersten Gartenarbeiten beschäftigt war. Er blieb verlegen stehen und erkundigte sich, ob ihr Vater zu Hause sei. Er atmete auf, als sie bejahte. Er beschäufte immer noch, Benninger würde die tolle Forderung zur Sprache bringen. Während er überlegte, was er tun sollte, sah er zu, wie Gisela die Erde umgrub. Und der Einsatz, der ihm plötzlich kam, ließ alles andere in den Hintergrund treten. Selbst die Zweifel wichen von ihm; er wollte sich nützlich machen.

„Ach helfe...“ bot er sich an... „hab' sonst nichts zu tun!“ fügte er hinzu. Schon griff er nach dem Spaten. Seine Bewegungen waren hastig, als befürchtete er, sie könnte sein Auerbieten abschlagen.

Mit wachem Feuerzifer ging Foll ans Werk und brachte die Erde auf. Er war nun froh, eine Gelegenheit gefunden zu haben, um in der Nähe des Mädchens bleiben zu können. Mit seinen Händen zerbröckelte er die Schollen, die feucht und schwer waren, und gab Raschläge, als sei es sein eigener Garten, den er befehle. „... Karotten! Aha!... so... Karotten wollen Sie fäen?... Karotten, die esse ich gern...!“ sagte er, streckte seinen großen Kör-

per und unterbrach die Arbeit. Hinterher schmalzte er mit der Zunge, als er sah, daß Gisela eine Tüte mit dem Bild einer Aueskarotte in den Händen hielt.

Sie bahnte einen schmalen Pfad über die frisch ausgeworfene Erde. Seine Blicke gingen an ihren Füßen, die leichte Lederhandschuhe trugen. Bis an die Knöchel sanken die Füße in das weiche Erdreich ein.

Gisela warf ihm ein freundliches Blick zu. „... da muß ich Sie einmal zum Essen einladen, wenn die Karotten geraten sind... zum Lohn...“ meinte sie scherzend.

Er warf die Erdhüllen auf und zerstückte sie sorgfältig mit der scharfen Schneide des Spatens. Sein Gesicht war gerötet. „Ich werde kommen; sicher werde ich dann kommen. Sie müssen mir aber Bescheid sagen; verzeihen Sie es nicht!“ Mit schnellen Bewegungen senkte er den Spaten in die Erde. Er freute sich schon jetzt auf die reifen Karotten, deren Samen sie eben erst in die Erde legten. Und mit einer Sorgfalt, als hinge sein Leben davon ab, achtete er darauf, daß der Samen richtig gestreut wurde. Zwischenwärtlich schaute er nach dem Mädchen, das vor ihm auf dem Beet stand. Er sah ihre Waden, die der Rod beim Wäden freigegeben. Sie trug keine Strümpfe. Er vergaß zu arbeiten, seine große, breite Hand fuhr an den Hals und öffnete den Bund am Hemd. Er stieß den Atem von sich. Dann bückte er sich wieder.

Er hörte ihre Stimme: „Eingeladen werden Sie sicher!“

Gebüdet blieb er stehen und nickte. Er sah, wie sie den Samen streute. „Nur nicht so tief den Samen... der Samen darf nicht tief in die Erde... kaum unter die Oberfläche!“ Er machte einige Schritte auf Gisela zu, jetzt spürte er den Geruch ihres jungen Körpers, der erbiht war von der Arbeit. Er mußte mehrmals schlünden, um seiner Erregung Herr zu werden.

Gisela sah ihn mit großen Augen an. Sie merkte plötzlich die eigenartige Unruhe des Mannes. Mit einem Rud warf sie die Haare zurück und schritt über das Beet.

Foll sah ihr nach und begann zu reden. Aus seiner Erinnerung holte er immer mehr Raschläge hervor; das müsse so gemacht werden, jenes so. Das Beet müsse unbedingt gestampft werden. Die Karotten wüchsen dann schneller. Seine Mutter habe das auch so gemacht, zu Hause hätten sie immer sehr viel Karotten gezogen.

„Karotten gibt das... Sie sollen sehen... jart und süß... wie Honig! Aber nicht vergessen: Die Einladung...!“ Während er sprach, ließ er die Augen nicht von dem Mädchen.

„Nein Foll!“ versicherte sie lachend. „Nein, die ersten Karotten essen Sie mit!“

Ihre erneute Zusicherung, daß sie die Einladung nicht vergessen würde, entthob ihn im Augenblick allen Zweifeln. Er war beruhigt und freute sich, in der Nähe des Mädchens zu sein.

Wieder hatte sich die Nacht auf das Hüttenwerk gesenkt, das seine Klammern weit in die Höhe wab. In den Gassen des Dorfes ertönte das klappernde Geräusch vieler Schritte. Die Schicht kehrte zurück, und die Abföhrung eilte hinüber, um die unterbrochene Arbeit fortzuführen. Die weiten und hohen Bäume der Schmelzöfen waren leer und kalt, das Eisen war in den Formen. Die Schicht kam, um die Gießhöfen aus dem Sand zu holen. Zu den Gießhöfen eilten die Arbeiter, die das Feuer sähren mußten; es durfte nicht erlöschen.

Bilfenroth kam aus der Schöher, mit wirren Haaren und verschmierter Händen. Er wusch sich und zog den Mantel aus. Auf dem Tisch lag ein Brief, er sah an der Schrift, daß er von seiner Mutter war. Er öffnete den Umschlag und überflog die Zeilen. In dem gefalteten Bogen lag ein Bild, die neueste Aufnahme der Mutter. Er betrachtete es mit warmen Blicken.

Trauen wurden Stimmen laut. Die Frauen kamen. Eine ältere trat ein, in der Hand hielt sie den Fimer. (Roman-Fortsetzung folgt.)

Folge

Seit dem schließt du an... (Text continues with a list of names and dates, partially obscured by the page edge.)

Th.

Die... (Text continues with a list of names and dates, partially obscured by the page edge.)

Die Bilanz

Die Bilanz... (Text continues with a list of names and dates, partially obscured by the page edge.)

fu

Der Reich... (Text continues with a list of names and dates, partially obscured by the page edge.)

Bezug

Summit... (Text continues with a list of names and dates, partially obscured by the page edge.)

Für tapfersten Einsatz ausgezeichnet

Ritterkreuz für Afrikakämpfer

Berlin, 22. Juli. (H-B-Junt.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Kramer, Kommandeur eines Panzer-Regiments; Hauptmann Gierga, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant Senff von Billach, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Leutnant Zahn in einer Panzer-Jäger-Abteilung.

Oberleutnant Kramer führte in Nordafrika als Kommandeur sein Panzer-Regiment in voller Kenntnis der ersten Lage der Kampfgruppe im Nachmarsch unter schwierigen Verhältnissen vor Capuzzo. Zahn griff er mit seinem Regiment schwere englische Panzer an und gab damit den Ausschlag für die günstige Entwicklung der Lage vor Tobruk. Ebenso ist am 27. Mai der Erfolg der Gewinnung des Gallala-Passes zu einem sehr wesentlichen Teil Oberleutnant Kramer zu verdanken. Die entscheidenden Erfolge des Regiments waren nur möglich durch die

besonders geschickte Führung und persönliche Tapferkeit des Oberleutnants Kramer.

Hauptmann Gierga griff am 16. Juli 1941 in Afrika zahlreich mit überlegener schwer gepanzerter englische Kampfgruppe aus eigenem Entschluß an, trotzdem sich keine Panzerkompanie fast völlig verschossen hatte und stärkster Feindfeuer ausgesetzt war. Die feindlichen Panzer wurden aus akersächter Entfernung mit den letzten verfügbaren Granaten bis auf einen vernichtet. Durch die ausgezeichnete Führung der Kompanie und durch ihr tapferes Durchhalten nahm die Panzerschlacht eine besonders günstige Wendung.

Oberleutnant Senff von Billach griff in Afrika mit seiner Panzerkompanie am 16. Juni 1941 aus eigenem Entschluß zahlreich weit überlegene schwer gepanzerter englische Kampfgruppe an. Er vernichtete einen Teil, vertrieb den Rest und ermöglichte durch diesen schneidigen entscheidenden Einsatz den weiteren Vorstoß der Abteilung in den Rücken des Feindes, der zur Entscheidung führte.

Leutnant Zahn hat am 15. Juni 1941 mit nur einem fünf-Zentimeter-Panzergeschütz den starken feindlichen Panzerpark auf Capuzzo auf Barbis abgewehrt. Er drang dann mit diesem Geschütz in Capuzzo ein und vernichtete dort sechs Panzerwagen. Nach dem Ausfall seines Geschützes konnte er erst nach

bestimmtem Widerstand ausgenommen werden. Erst gelang ihm dann, durch entschlossenes wegemutiges Verhalten den Engländern zu entkommen.

Zwei weitere Verleihungen

Berlin, 22. Juli. (H-B-Junt.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Hauptmann Fromm, Abteilungscommandeur in einem Flakregiment;
Oberleutnant Jäger, Zugführer in einem Flakregiment.

Hauptmann Walter Fromm ist am 2.2.1910 in Linscheid geboren. Auf allen Kriegsschauplätzen bewährt, hat er sich vor allem in den Westfrontkämpfen in Nordafrika durch seinen tapferen persönlichen Einsatz hervorgetan und mit seiner Abteilung schlagende Erfolge errungen. Bei den dreitägigen schweren Kämpfen um Sokum vernichtete er mit seiner Abteilung allein mehr als 80 feindliche Panzer. Am 21. 6. 41 wurde sein Name während im C.R.V.-Bericht genannt.

Oberleutnant Erich Jäger ist am 17. 9. 1916 in Zimmern (Württemberg) geboren. Als Führer eines 8.8-

cm-Motorgeschützes zeichnete er sich bei der Bekämpfung eines Stellungsmotors der Wehrmacht aus und nachher Entfernung durch seinen heldenmütigen Einsatz hervorragend aus. Trotz härtester Gegenwirkung feindlicher Artillerie- und MG-Feuers führte er seinen Truppe im Kampfschritt vor und konnte 30 Munition, 8 Panzerfäpeln und 12 sonstige Ziele außer Acht lassen. Hierdurch trug er entscheidend zur späteren Einnahme dieses gewichtigen Stellungsmotors durch eine Gebirgsjägerdivision bei.

Brüde nach Norwegen. Die „Deutsche Zeitung“ in Norwegen gibt heute eine 32seitige Sonderausgabe in norwegischer Sprache heraus, die in einer Auflage von einer halben Million Exemplaren erschien. Die Sonderausgabe enthält zahlreiche Artikel über das neue Deutschland (Wirtschaft, Einsatz der Frau im Kriegsdienst, Kriegsförderung und Wirtschaft). Außerdem enthält sie Artikel von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, Staatssekretär Dr. Landfried, einer Anzahl Kommissare norwegischer Staatsräte und Arnt Damian.

Feuerbrand in Sevilla. In Sevilla brach in einer Maschinenfabrik ein großer Brand aus, der auf ein Klerheim übergriff und das ganze umliegende Stadtviertel einäscherte. Den Feuerwehren von Sevilla und Cadix sowie einer großen Zahl freiwilliger Helfer gelang es nach fünfständigen angelegten Bemühungen, das Feuer einzudämmen.

10 Jahre süßt, mich unerträgl. Kopf-Schmerzen

Nachdem ich nun mit Trinerol-Quartabletten eine längere Kur gemacht habe, sind die Schmerzen vollständig verschwunden. Jetzt macht mir das Arbeiten wieder Freude.“ schreibt am 18. 7. 40

Dr. Maria Gladen, Hausfrau, Wehrden/ Saar, Waldstraße 24.

Bei Kopf- u. Nervenschmerzen, Rheuma, Gicht, Migräne, Gelenksentzündungen, Grippe helfen die bewährten Trinerol-Quartabletten. Sie werden auch u. Pers., Magen- u. Darmleiden empfohlen. Best. versandt. Pack. 12 Stk. in all. Apotheken. Trinerol GmbH, München H 371 102. Berl. Sie tollent. Hofstraße. „Vereinsfreund durch Geländebild“!

Darlehen an Beamte u. Angestellte Hypotheken

an l. evtl. auch II. Stelle zu günstigen Bedingungen durch:

Peter Kohl, Finanzvermittlungsbüro
Seckenheimer Str. 10, Ruf 402 39

Hansel

Die glückliche Geburt eines Jungen geben in dankbarer Freude bekannt

Frau Susanna Grösch geb. Bieß
Franz Grösch

Mannheim-Kärlertal Auhof 47

Gebrauchte Möbel

zu kaufen gesucht. Möbelverwertung

J. Scheuber
U 1, 1 - Grünès
Gamb, Ruf 273 37

Schwere Verschleimung und Hustenqualen vollkommen beseitigt:

„Ich litt an einer schweren Verschleimung der Atemwege mit heftigen Husten. Die Husten wollte absolut nicht weichen. Schließlich machte ich einen Versuch mit den Dr. Zschimmer-Tabletten. Ich war sehr glücklich und dankbar, um so fröhliche überfordert, als ich schließlich eine vollständige Besserung verspürte. Ich nahm die Tabletten daraufhin noch kurze Zeit weiter ein mit dem Erfolg, daß ich jetzt vollkommen von der Verschleimung und dem quälenden Husten befreit bin. Die Tabletten dieses Jahreszeit verfeinert.“ So schreibt uns Frau Hedwig Haug, München, Leisebühlstraße 41, am 15. Juni 1938.

Quälender Husten, hartnäckige Verschleimung, chronische Verschleimung, Adhärenz werden für Jahre mit Dr. Zschimmer-Tabletten auch in allen Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, halberholbares Arzneimittel. Einzelst. 2 separate Packungen. Einzelst. 10 Stück, 20 Stück, 50 Stück und 100 Stück. Zahlreiche Anerkennungen beifolgender Zeitschriften u. zahlreicher Ärzte! In Apotheken M 1.31 u. 3.24

Sodbrennen, Magendruck, Brechreiz, Übelkeit

verlindert

Roha-Salz

PULVERFORM RM 1.70 TABLETTEN RM 3.00
ALLEN NEUTRALISIERENDE WIRKUNG BEI ÜBERMÄßIGEM SAUREM

Erfolgreich in Apotheken und Drogerien.

Christel

Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen hochherzigt an

Rudolf Fuchs
u. Frau Irma geb. Schmitt

Mannheim, 19. Juli 1941
Richard-Wagner-Straße 65 z. Z. St.-Heilung-Klinik

Kaufe

lauff. Anzüge, Schuhe, Wäsche

Adler, G 3, 5.
Ruf 284 07
An- u. Verkauf

Damen-Hüte Erika Hennig

Seckenheimer Str. 8
marbeitung getragener Hüte

438 22

Reifaka

abgewährte Nahrung für Säuglinge, fördert Muskel- und Knochenbildung, beugt Verstopfung, Blähungen usw. vor

gibt gesunden Schlaf, kurz: **„guffelt blinzelt, gefunde Kinder!“**

Am 7. Juli 1941 starb im Alter von 27 Jahren im Osten den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland mein lieber Mann und treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Walter Dach
Gefreiter der Feldgendarmarie

Er folgte seinem Vater nach zwei Monaten im Tode nach. Mannheim (Drachenfelsstr. 3), den 22. Juli 1941.

In tiefer Trauer:
Ilse Dach, geb. Waselowsky
und Kind Ilse Ursula
Franziska Dach Wwe. (Mutter),
Erika Dach (Schwester)
nebst Verwandten

Unser Parteigenosse

Erwin Köck
Blockleiter

ist für immer von uns gegangen. Durch seine stete Einsatzbereitschaft wird er uns alle Zeiten ein leuchtendes Vorbild sein.

NSDAP
Ortsgruppe Neckarau-Nord

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden bei dem so raschen Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters

Fritz Engelauf

sage ich allen meinen aufrichtigen Dank. Weiter danke ich der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Hch. Lanz, wie auch den Schwestern vom Städt. Krankenhaus.

z. Z. Mannheim (Windeckstr. 96), Weinheim, Stadtmühl-gasse 23), den 23. Juli 1941.

In tiefer Trauer:
Margarete Engelauf u. Angehörige

In vorbildlicher Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenfeld, gab für Führer, Volk und Vaterland am 2. Juli 1941 im Osten unser braver, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

stud. ing.

Heinrich Schwanz
Kanonier in einem Artillerie-Regiment

im blühenden Alter von 20 Jahren sein junges Leben. Mannheim-Neckarau, den 16. Juli 1941. Rheingärtenstraße 23

In tiefer Trauer:
Familie Karl Schwanz
nebst Verwandten

Unser Parteigenosse

Dr. Max Reiss
Personalamtsleiter

ist plötzlich aus unseren Reihen gerissen worden. Wir verlieren in ihm einen stets einsatzbereiten Kämpfer unserer Bewegung. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

NSDAP
Ortsgruppe Neckarspitze

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem plötzlichen Tod unserer lieben guten Mutter, Frau

Amalia Grasberger

sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Heiler, der NSKOV, dem Gartenbauverein und allen denen, die durch Kranz- und Blumenspenden und Beileidsbezeugungen an unserem schweren Verlust teilgenommen haben.

Mannheim-Feudenheim, den 23. Juli 1941.

Geschwister Grasberger und Angehörige

Heute morgen verschied unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter, Großmutter u. Schwester, Frau

Berta Buss
geb. Aufrecht

im Alter von nahezu 85 Jahren. Mannheim (Pumpwerkstr. 25-27), den 22. Juli 1941.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 24. Juli 1941, um 14.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Nach kurzer Krankheit verschied mitten aus einem arbeitsreichen Leben unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Herr

Wilhelm Maier
Schneidormeister

Mannheim (Qu 2, 22), den 23. Juli 1941.

Frau Lina Maier Wwe.

Seinem Wunsche entsprechend, fand seine Einäscherung in aller Stille statt. - Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des

Hauptfeldwebels

Rudolf Seubert

sagen wir aus tiefstem Herzen Dank.

Mannheim (Rheinhäuserstr. 65), den 23. Juli 1941.

K. Seubert und Familie

Todesanzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute unser lieber, guter Vater, Sohn, Bruder, Onkel, Schwiegersohn und Schwager

Emil Fleck

Mannheim-Neustadt, den 21. Juli 1941. Grünwaldstr. 28

In tiefer Trauer:
Die Kinder Lore und Werner
sowie Angehörigen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. Juli 1941, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Gott der Herr hat seinen getreuen Diener, meinen innigstgeliebten Gatten, unseres besten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Lorenz Sättele
Techniker

nach schwerem, in Geduld ertragenem Leiden zu sich in die ewige Heimat abberufen.

Mannheim (Untere Riedstraße 54), den 21. Juli 1941

In tiefem Schmerz:
Otilie Sättele und Kinder Maria u. Franz
Familie Anton Sättele, Uttenweiler
Familie Andreas Sättele, Uttenweiler
Babette Sättele, Uttenweiler
Familie Wieser, Grafing bei München
Familie Dürrbeck, Mannheim

Beerdigung Donnerstag, 24. Juli 1941, mittags 12 Uhr, auf dem Hauptfriedhof - 1. Seelenamt in St. Franziskus, Waldhof, am Donnerstagmorgen um 7 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines guten unvergeßlichen Sohnes und lieben Bruders, Bräutigams und Enkels, unseres Onkels, Schwagers, Neffen und Veters

Walter Schaefer
Unteroffizier in einer Panzerjägerabteilung

danken wir herzlichst.

Mannheim (Seckenheimer Str. 58), den 23. Juli 1941. z. Z. Mosbach, Villa Hübner

**Hermine Schaefer Wwe.,
Heinrich Schaefer, z. Z. im Felde, und Familie
Else Reislig (Braut), Schwetzingen
und Verwandte**

LANZ

Zeichner und Zeichnerinnen

auch Hilfszeichner und Hilfszeichnerinnen

für die Abteilungen Werkzeugbau, Fabrik- einrichtungen und Werkplanung zum sofortigen Eintritt.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Aktiengesellschaft - Personalabteilung

Kontoristin

für mittleres Unternehmen der Metall- industrie per 1. Oktober oder früher gesucht.

Kaufm. Angestellte

für Buchhaltung u. Lohnverrechnung, möglichst mit Kenntnissen in Steno- graphie und Maschinenschriften.

2-3 Büro-Laufmüdel

für Hilfsarbeiten, Botengänge, Regi- straturarbeiten zum baldigen Eintritt

Wohnungstausch

Wohnungstausch: Geboten 3-Zimmer-Wohnung mit groß. Terrasse, einziger, Bad, Kamin, im Altmühlort, etc.

Zu verkaufen

Fast neue Stereotyp-Anlage 24x31 cm im Rahmen, 110 Blatt, komplettes Zubehör, ab Standort Mannheim zu verkaufen.

Zu vermieten

1 großes Zimmer m. Wohn- kabinett, Terr. u. Bad, in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Zu vermieten

1 großes Zimmer m. Wohn- kabinett, Terr. u. Bad, in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Zu vermieten

1 großes Zimmer m. Wohn- kabinett, Terr. u. Bad, in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Zu vermieten

1 großes Zimmer m. Wohn- kabinett, Terr. u. Bad, in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Zu vermieten

1 großes Zimmer m. Wohn- kabinett, Terr. u. Bad, in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Zu vermieten

1 großes Zimmer m. Wohn- kabinett, Terr. u. Bad, in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Nationaltheater Mannheim Die Theaterkasse ist während der Theater- ferien vom 23. Juli bis 23. August einschl. nur vormittags von 10-13 Uhr geöffnet.

Kraftfahrzeuge 2 bis 2,3 Liter Mercedes Benz Personenwagen gut erhalten, nicht über 60.000 Km. ge- laufen, sol. zsg. Kasse zu kauf, gesucht

Möbl. Zimmer zu vermieten Möbl. Zimmer für 1, 2 u. 3 Pers. in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Offene Stellen Kleintiermädchen für Hausarbeiten, 14-16 Jahre, in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Zu verkaufen 1 ger. Zimmer m. Wohn- kabinett, Terr. u. Bad, in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Zu vermieten 1 ger. Zimmer m. Wohn- kabinett, Terr. u. Bad, in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Zu vermieten 1 ger. Zimmer m. Wohn- kabinett, Terr. u. Bad, in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Ein gefährlicher Zeitgenosse Das ist die Mottenlarve, sie frißt Wolle und richtet jährlich für viele Millionen Mark Schaden an.

MotKi tötet Motten und Brut Zu haben in Drogerien und Apotheken.

Unterricht Wer erlitt Schüler der V. Klasse während der Ferien Nachhilfestunden in Englisch und Mathematik?

Geschäfte Zu kaufen gesucht ein gutes Herren- und Damen-Freizeit- geschäft

Anordnungen der NSDAP NS-Braunschiff, Neudorf, 23. 7. 41, 20 Uhr, 19.30 Uhr, 19.30 Uhr, 19.30 Uhr, 19.30 Uhr.

Kaufgesuche Karl-May-Bände kauft in großer Menge, in ruhiger Straße, in Wohnheim.

Edingen Die Mütterberatung in Edingen findet am 24. Juli von 15 bis 15.45 Uhr im landwirtschaftlichen Wohn- haus in der Hauptstraße statt.

Neckarhausen Die Mütterberatung in Neckar- hausen findet am 24. Juli ab 13.30 Uhr im Schulhaus statt.

Ladenburg Die Lebensmittelfortien für die Zeit vom 28. Juli bis 24. August 1941 werden in nachstehender Reihenfolge auf dem Markt, Wirtschaftsausschuss - Ladenburg - ausgeschrieben:

Wichtig für die Anfertigung von Anzeigentexten 1. Schreibe klar und deutlich (möglichst mit Tinte) 2. Beschreibe das Papier nur einseitig

Viernheim Gierablieferung Am Freitag, 25. Juli 1941, vorm. von 8-12 Uhr, findet in der Be- zirkskammer, Viernheim, die Abgabe der Gierablieferung durch die Be- zirkskammer statt.

Befämpfung... Zeitung* in Sonderausgabe... in einer der auf ein umliegende Feuerwehren...

Wir suchen... Stenotypistin für Verkaufsabteilung, tüchtige Maschinenschreiberin für Akkordbüro, Anfängerin mit Kenntnissen in Kurzschrift und Maschi- nenschreiben.

Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisausschnitten, Lichtbild, sowie mit Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten an Joseph Vögele A.-G., Mannheim Personal-Abteilung

Fahrer für Primus-Automobile gesucht Heinrich Glad, O. u. S. Mannheim, Viktoriastraße 25

Anfängerin für Anwaltsbüro gesucht Kenntnisse in Maschinenschreiben und Steno erforderlich. Angebote unter Nr. 92 130 VS an den Verlag

Tücht. Buchhalterin mögl. vertraut mit Durchschreib- buchführung für sofort oder später gesucht. Für Wohnung und Verpflegung wird Sorge getragen.

Jüngere Frau gesucht Angebote unter Nr. 92 134 VS an den Verlag des DV Mannheim

Saub., fleißiges Mädchen ab. Mannsdorf in Einfamilien- haus gesucht. Eintritt sofort. Angebote unter Nr. 92 133 VS an den Verlag des DV Mannheim

2 Buchfrauen gesucht. Arbeitszeit täglich von 10 bis 12 Uhr und Samstag von 10 bis 12 Uhr. - Anmelden zwischen 8 u. 9 Uhr vorm. Grün & Wöllner H.-G., Wilm. Weberstraße 4-8

Für einige Wochen freundliches Mädchen oder Frau als Hilfe für Haushalt gesucht, halbtags ständig oder mehrmals in der Woche. Anruf zwischen 4 und 6 Uhr unter Nr. 509 92 Heidenheim erbeten.

1 Gervierfräulein oder Frau auf wöchentlich 4 Tage aus Haushalt.

1 Zimmermädchen gesucht. Union-Hotel - L 15, 16

MARCHIVUM

